



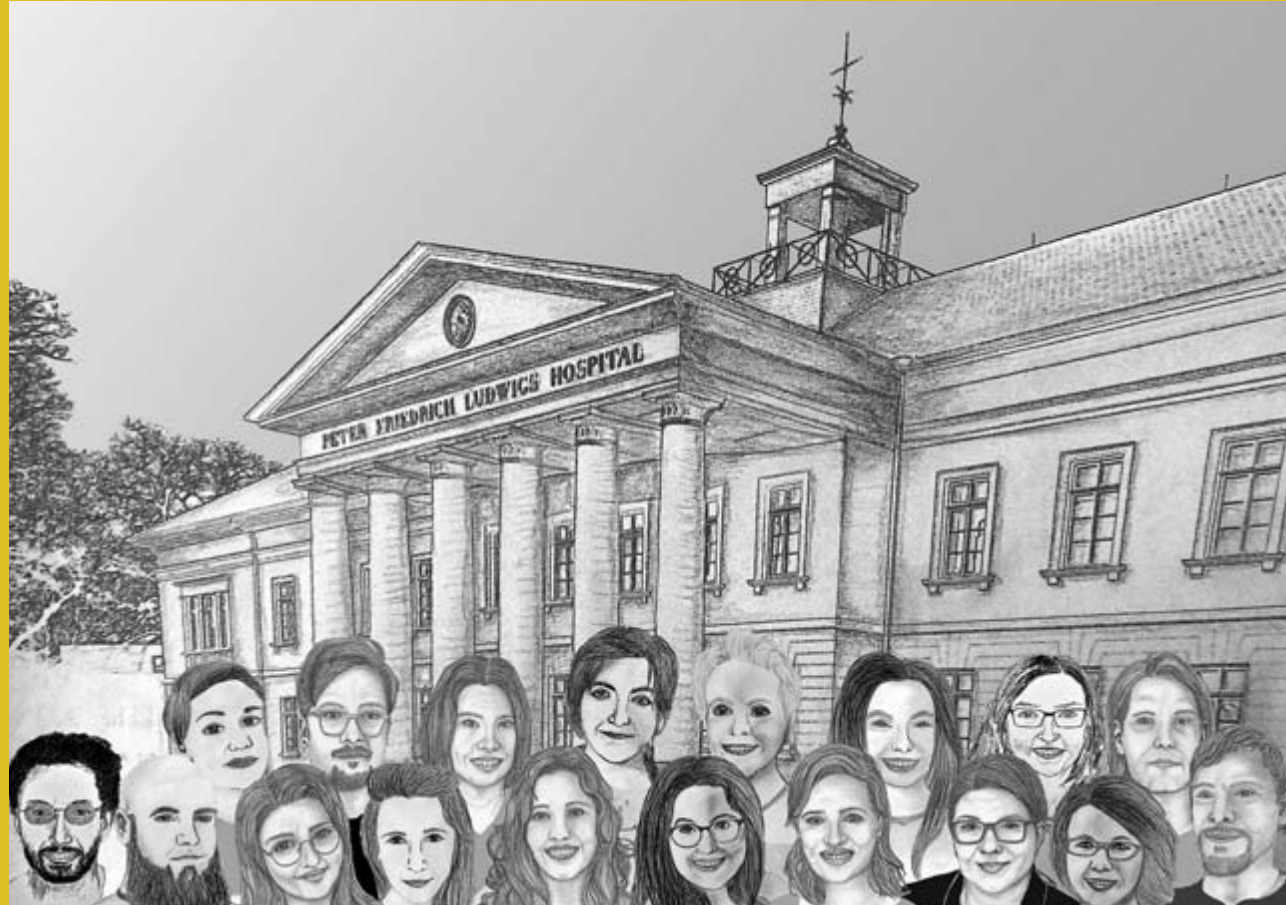
MUSEALOG

DIE MUSEUMSAKADEMIE

KURSBUCH MUSEALOG 2019 | 2020

Dirk Heisig (Hg.)

FACHREFERENT*IN FÜR
SAMMLUNGSMANAGEMENT
UND QUALITÄTSSTANDARDS
IN MUSEEN



Die Teilnehmer*innen an MUSEALOG 2019 | 2020, Zeichnungen: Elisabeth Burmeister, Lena Lewald und Florentine Schmalhaus

INHALT

- 4 MUSEALOG 2019 | 2020 – Vorwort | Dirk Heisig
- 8 DIE PROJEKTE
- 10 Verkauft und vergessen? Anthropologische Provenienzforschung am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg | Marianne Kupetz
- 12 Von Francksen zu Freitag. Kleinplastik des 19. Jahrhunderts im Stadtmuseum Oldenburg | Nicky Heise
- 14 Krieg, Flut, Pest und Mäusefraß | Dr. Kristina Kuhn
- 16 Wandschmuck aus Papier und Leder. Die Papier- und Goldledertapetenfunde aus dem Fresenturm und einem Jeverschen Wohnhaus | Julia Jauch
- 18 Vom Wert der Freiheit. »Was nun? – Wat zou JIJ doen? Entscheidungen 1933 –1940 –1945–2020« | Margarete Zimmermann
- 20 »Salto Mortale« – Zirkuswelten in der Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts | Evelina Schäfer
- 22 Von Schiffen, Kästen und Buddeln | Anke Holtappels
- 24 Faszination Tracht. Die Sammlung Jennebach im Museumsdorf Cloppenburg | Julia Keßler & Elisabeth Momma
- 28 Das Kamerawerk Vredeborch. Ein Ausflug in die Geschichte der Fotokameraproduktion in Nordenham | Florentine Schmalhaus
- 30 Stadtgeschichte neu entdecken. Frauenrechtlerin Helene Lange im Stadtmuseum | Christian Elz
- 32 Moor than welcome. Emsländische Siedlungskultur im Dalumer Feld und Versenermoor nach 1945 | Lena Lewald
- 34 Plakate aus dem Nachlass der Diskothek »Charts« | Maxim Wegner
- 36 Post aus Emden! | Valentin Weiß
- 38 Biografien im Emsland | Heiner Kayser
- 40 Festtagskleidung im biografischen Rückblick. Eine private Kleidersammlung aus den Jahren 1960 bis 1990 | Imke Seidel
- 42 Die Sammlungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden im Spiegel ihrer zeitgenössischen Dokumentation | Elisabeth Burmeister
- 44 Vom Hümmeling ins Moor | Delia Viola Kottmann
- 46 Besuchsforschung am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg. Ein Werkzeug für Management, Marketing und Controlling | Volker J. Thiel
- 48 DIE TEILNEHMER*INNEN
- 54 DIE MUSEEN
- 58 DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
- 66 DIE DOZENT*INNEN
- 72 MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE
- 76 BILDNACHWEIS
- 77 IMPRESSUM

VORWORT



Dirk Heisig

Am 2. Juni 2020 endete nach acht Monaten der dreißigste Kurs der Museumsakademie MUSEALOG. Über 600 Wissenschaftler*innen haben seit 1997 an der beruflichen Weiterbildungsmaßnahme MUSEALOG teilgenommen. Von Beginn an richtet sich MUSEALOG an Arbeit suchende Wissenschaftler*innen mit dem Berufsziel Museum. Während MUSEALOG sich zu 100 Prozent über die Kursgebühren finanziert und selbst keine Förderung erhält, werden die Kursteilnehmer*innen mit einem Bildungsgutschein der Bundesagentur für Arbeit und der lokalen Jobcenter gefördert, so dass für sie keine Teilnahmegebühren anfallen.

Ziel von MUSEALOG ist die Integration der Teilnehmer*innen in den Arbeitsmarkt durch passgenaue Qualifizierung. Der Nachweis für den arbeitsmarktpolitischen Sinn und den nachhaltigen Erfolg von MUSEALOG ist die regelmäßig erhobene Integrationsquote, die die Eingliederung der Teilnehmer*innen in

den Arbeitsmarkt misst. Sechs Monate nach Kursende liegt diese Quote im Durchschnitt bei über 70% und drei Jahre später ist sie auf über 85% gestiegen. Dieser Erfolg von MUSEALOG auf dem Arbeitsmarkt korrespondiert sowohl mit dem kontinuierlichen Anstieg der Zahl der Stellenausschreibungen für Wissenschaftler*innen im Museum als auch mit der Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse für Akademiker*innen in Museen.

Seit 2011 führt die Museumsakademie MUSEALOG jährliche Arbeitsmarktanalysen auf der Basis von Stellenausschreibungen für Akademiker*innen durch. In diesem Zeitraum ist die Zahl der Stellenausschreibungen für Akademiker*innen im Museum von 592 Stellen im Jahr 2011 auf 1160 Stellen im Jahr 2018 angestiegen. Innerhalb von nur acht Jahren hat sich damit die Zahl der Stellenausschreibungen für wissenschaftliche Volontär*innen, wissenschaftliche Mitarbeiter*innen und Leitungskräfte im Museum nahezu

verdoppelt. Die Erhöhung der Stellenausschreibungen schlägt sich auch in der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit nieder. Für den Zeitraum von 2013 bis 2018 weist diese ein Wachstum der Beschäftigtenzahlen von Akademiker*innen im Museum um 1566 Stellen aus, was einen Zuwachs von 37,2 % bedeutet. Diese Zahlen machen deutlich, dass die professionelle Museumsarbeit ein relevanter Arbeitsmarkt für Geisteswissenschaftler*innen ist.

Die Gründe für das Stellenwachstum im Museumsbereich sind vielfältig. Sie liegen zum einen an der als Folge der Museumsneugründungen und der Überführung ehemals ehrenamtlich geführter Museen in die Hauptamtlichkeit gestiegenen Zahl von professionellen Museen und dem damit gewachsenen Bedarf an Mitarbeiter*innen. Zugleich ist der wachsende Qualitätsanspruch an die Museumsarbeit mit einer immer weiteren Ausdifferenzierung der beruflichen Arbeitsfelder verbunden, so dass sich die

Professionalisierung der Museumsarbeit in einem steigenden Personalbedarf der Museen zeigt. Als Ergebnis dieser Entwicklungen könnte auch an den Museen zukünftig ein Fachkräftemangel auftreten, bei dem nicht mehr alle ausgeschriebenen Stellen im Museum adäquat besetzt werden können (hierzu: Dirk Heisig, Arbeitsmarkt im Wandel. Droht ein Fachkräftemangel im Museum?, in: Museumsblätter – Mitteilungen des Museumsverbands Brandenburg, Heft 36, Potsdam 2020).

Deshalb ist der Gewinn hochqualifizierter Bewerber*innen und erfahrener Mitarbeiter*innen für die Museumsarbeit derzeit eine wichtige Aufgabe. Der Übergang vom Studium in den Beruf ist jedoch auch im Berufsfeld Museum nicht einfach. Oftmals fehlen berufspraktische Kenntnisse und Erfahrungen der Bewerber*innen. Die Agentur für Arbeit stellt fest, dass insbesondere Kultur- und Gesellschaftswissenschaftler*innen Probleme beim Berufseinstieg haben (Bundes-

agentur für Arbeit: Gute Bildung – gute Chancen. Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland, Nürnberg 2016). Im Ergebnis führt dies dazu, dass diese trotz ihres hochqualifizierten Studienabschlusses nicht immer eine studienadäquate Beschäftigung aufnehmen. Ebenso stellt der erfolgreiche (Wieder-)Einstieg in den Museumsberuf nach Erziehungsphasen, nach Zeiten der Familienpflege, nach Erkrankung oder Arbeitslosigkeit für Fachkräfte eine große Herausforderung dar.

Hier bildet die Museumsakademie MUSEALOG mit der beruflichen Weiterbildungsmaßnahme »Fachreferent*in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« seit vielen Jahren eine erfolgreiche Brücke für hochqualifizierte und Arbeit suchende Menschen in den Arbeitsmarkt der Museen.

So haben sich auch die an diesem Kursbuch beteiligten 19 Kulturwissenschaftler*innen in den vergangenen acht Monaten erfolgreich zu »Fachreferent*innen für

Stellenausschreibungen von Museen

Jahr	wiss. Volontariate	wiss. Mitarbeiter*innen	Leitungen	Gesamt
2011	223	285	84	592
2012	281	299	77	657
2013	262	307	70	639
2014	277	351	79	707
2015	284	420	78	782
2016	322	533	106	961
2017	365	575	108	1048
2018	376	689	95	1166

Quelle: Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalysen MUSEALOG 2011 bis 2018

Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet. Sie starteten den Kurs am 30. September 2019 und kamen, gefördert von ihren jeweiligen Arbeitsagenturen und Jobcentern, aus elf Bundesländern in den Nordwesten Deutschlands, um sich hier in den gemeinsamen Fachseminaren und EDV-Schulungen in Oldenburg theoretisch und an den 10 beteiligten Museen praktisch weiterzubilden.

Fünf Monate nach Kursstart kam es Mitte März 2020 im Zuge der Coronavirus-Pandemie zu einem Shutdown weiter Teile des öffentlichen Lebens in Deutschland. Museen schlossen ihre Ausstellungen,

Tagesstätten stellten die Kinderbetreuung ein und MUSEALOG beendete den Präsenzunterricht. Von einem Tag auf den anderen organisierten MUSEALOG-Teilnehmer*innen die Betreuung ihrer Kinder neu und MUSEALOG stellte den Unterricht kurzfristig auf Homeoffice und Web-Seminare um.

Die Umgestaltung des praktischen Unterrichts in den Museen auf Homeoffice bzw. Homeschooling veränderte zugleich auch die praktischen Aufgabenstellungen in den Projekten. Die direkte Arbeit mit den Museumsobjekten wurde abgelöst von wissenschaftlicher Recherche und Forschungsarbeit; konzeptionelle Tätig-

keiten zu einzelnen Sammlungen und Ausstellungen rückten in den Mittelpunkt der Museumspraxis. Gemeinsame Besprechungen und persönliche Unterstützung fanden nun per Telefon, E-Mail oder Videokonferenz statt. All dies bildet den Hintergrund der Projektdarstellungen in diesem Kursbuch.

Die technische Umstellung der Gruppenseminare auf Internet-basierte Web-Seminare gelang sehr schnell dank der Laptops, die den Teilnehmer*innen bereits seit Kursstart leihweise zur Verfügung standen. Die viel größere Herausforderung für alle Beteiligten waren hingegen die neue Kommunikationsform und die

Sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse von Akademiker*innen im Museum

Jahr	Museumsberufe ohne Spezialisierung	Museums- und Ausstellungs-technik	Kunstsachverständige	Führungskräfte Museum	Gesamt
2013	1.466	1.858	72	815	4.211
2014	1.586	2.003	78	830	4.497
2015	1.697	2.150	95	853	4.795
2016	1.837	2.214	108	876	5.035
2017	1.967	2.309	125	881	5.282
2018	2.381	2.377	127	892	5.777

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigte nach Berufen (KlDB 2010), Nürnberg, 09/2019

Vermittlung der Inhalte in den Web-Seminaren. Auch wenn die Digitalisierung des Unterrichts uns die Chance eröffnet hat, MUSEALOG 2019 | 2020 trotz der Pandemie ohne Unterbrechung weiter durchzuführen, wurden gleichzeitig die Grenzen einer virtualisierten Lehre deutlich. Die unter den Bedingungen des Coronavirus notwendige Distanzierung ging mit einem Verlust sozialer Nähe einher, der durch Videokonferenzen, Web-Seminare, E-Mail und Telefon nicht kompensiert werden konnte. So wurde uns der hohe Wert des gemeinsamen Lernens mit- und voneinander in den Fachseminaren und EDV-Schulungen deutlich, und das praktische Lernen sowohl mit den Muse-

umsobjekten als auch im Erfahrungsaustausch mit den Museumskolleg*innen und Museumsbesucher*innen wurde von allen schmerzlich vermisst.

Mein Dank gilt unseren Teilnehmer*innen, Dozent*innen und Betreuer*innen, die sich alle ganz schnell auf das Experiment mit der für uns neuen Unterrichtsform eingelassen haben. Dank ihres hohen Einsatzes und Engagements konnten wir trotz des dreimonatigen Verzichts auf weitere gemeinsame Veranstaltungen MUSEALOG 2019 | 2020 zu einem erfolgreichen Abschluss führen. Jetzt freuen wir uns auf ein hoffentlich baldiges Nach-

treffen mit den Teilnehmer*innen des Kurses ohne Distanzregeln.

Ich wünsche den Absolvent*innen alles Gute für Ihre Zukunft und hoffe, dass MUSEALOG sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein wesentliches Stück weiterbringen konnte. Ich bin gespannt, welche beruflichen Wege sie nach MUSEALOG einschlagen werden.

Die Teilnehmer*innen an MUSEALOG 2019 | 2020 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

VERKAUFT UND VERGESSEN?

ANTHROPOLOGISCHE PROVENIENZFORSCHUNG ZU DEN KOLONIALZEITLICHEN MENSCHENSCHÄDELN AM LANDESMUSEUM NATUR UND MENSCH OLDENBURG

Am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg befinden sich umfangreiche Objektbestände aus Archäologie, Ethnologie und Naturkunde, die teilweise auf die Großherzogliche Sammlung Paul Friedrich Augusts aus dem frühen 19. Jahrhundert zurückgehen. Durch das damalige spartenübergreifende Sammeln und Erwerben von »Naturalia und Curiositäten« findet man dort eine Fülle von sogenannten »sensiblen Objekten«. Zu diesen Objekten zählen auch die mehr als 30 in den Archivunterlagen verzeichneten Menschenschädel außereuropäischer Herkunft, welche insbesondere in der Zeit des Kolonialismus im 19. und frühen 20. Jahrhundert aus verschiedenen überseeischen Gebieten wie Afrika, Australien und Ozeanien unter oftmals ungeklärten Umständen nach Deutschland und im Zuge dessen auch ans Landesmuseum gelangt sind.

Da weltweit Museen etwa seit den 1970er Jahren Anfragen von Nachfahren der Herkunftsgesellschaften zum Bestand von menschlichen Überresten mit der Forderung um Rückgabe (Repatriierung) ihrer Ahnen erhalten, steht die Aufarbeitung dieser sensiblen Bestände zunehmend im Fokus vieler Institutionen. Im Projekt »Provenienzforschung zur anthropologischen Schädelammlung im Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg«, welches insgesamt auf zwei Jahre angelegt ist, war es meine Aufgabe, durch morphologische und metrische Analysen Aufschlüsse über das Todesalter, das biologische Geschlecht, intravital erlittene Erkrankungen und vor allem die biogeografische Provenienz der Schädel zu erhalten. Anhand dieser Daten sollen die in den schriftlichen Überlieferungen enthaltenen Hinweise auf Herkunft, Händler oder Geber der Schädel überprüft und, wenn nötig, korrigiert werden, um zum einen die individuellen Handelswege

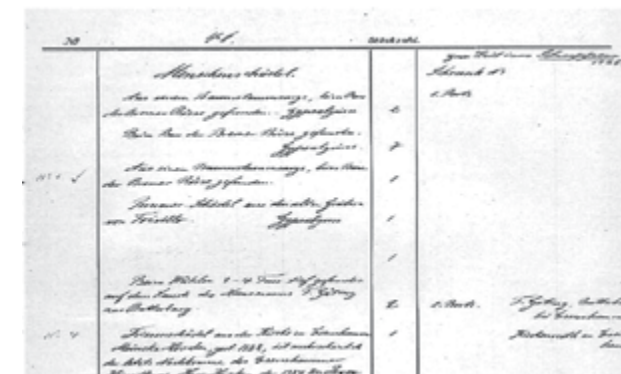
nachvollziehen und zum anderen die Ankaufs- bzw. Auffinderegionen rekonstruieren zu können. Dabei wurden von mir 19 Schädel aus der Museumssammlung identifiziert sowie nach standardisierten, anthropologischen Methoden untersucht und umfassend dokumentiert. Letzteres soll dem Projekt und vor allem dem Museum eine datenbasierte Hilfestellung für das pro-aktive Zugehen auf die Herkunftsgesellschaften liefern.

Die (noch nicht vollständig abgeschlossenen) Untersuchungen deuten bereits jetzt darauf hin, dass nicht bei allen Individuen vermerkte Herkunftsangaben mit anthropologischen Ergebnissen übereinstimmen und somit noch Forschungsbedarf besteht, welcher zukünftig zu weiteren Drittmittelanträgen führen soll.

MARIANNE KUPETZ



Gipsabguss eines Schädels aus der Sammlung des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg



Auszug aus dem Inventarbuch des Museums, Kladde »Scelette und Menschenschädel« von 1894



Anthropologisches Messwerkzeug für die morphometrische Dokumentation der Schädel

VON FRANCKSEN ZU FREITAG

KLEINPLASTIK DES 19. JAHRHUNDERTS IM STADTMUSEUM OLDENBURG



»Nicht das Schönste auf der Welt soll dir am meisten gefallen; sondern, was dir wohlgefällt, sei dir das Schönste von allen.« Diesen Sinnspruch des Dichters Friedrich Rückert hielt Francksen in einem Notizbuch für sich fest.

Der Stifter des Oldenburger Stadtmuseums, Theodor Francksen (1875–1914), war ein Kunstsammler und Mäzen mit Blick auf die Historie der Stadt, ihrer Umgebung und weit darüber hinaus: Er sammelte antike Vasen, Terrakotten, Kleinfiguren, Asiatika, japanische Farbholzschnitte des 18. und 19. Jahrhunderts, europäische Grafiken des 16. bis 20. Jahrhunderts und Oldenburgensien wie Gemälde und Kunstgewerb- und -handwerkliches aus dem 17. bis zum beginnenden 20. Jahrhundert. Diese Objekte stellen die Ursprungssammlung dar; sie sind seit 1910 Teil wiederholt umgearbeiteter Inszenierungen in den Epochenräumen der Dauerausstellung der benachbarten Francksen- und Jürgens'schen-Villen und bilden den Lebensstil und Geschmack des Museumsgründers als Sammler der Zeit um 1900 ab.

Francksen trug, verglichen mit seinen Hauptsammelgebieten, nicht ausgefallen viel Kleinplastik aus dem 19. Jahrhundert zusammen. Nur wenige zeitgenössische Antikenkopien in Gips und Carrarit, Porzellanfiguren und Bronzefigurinen, darunter zwei Arbeiten von Peterich, wurden Bestandteil seiner historistischen

Museumsinszenierung. Im Nachlass erhaltene Fotografien zeigen, dass der Sammler seine Kleinfiguren zeittypisch auf dem Schreibtisch oder Kamin im Arbeitszimmer aufstellte und mittlere Formate autonom, zentriert und auf einer Säule exponiert im Galerietrakt zwischen den beiden Villen präsentierte. Mittels der von ihm gesammelten Kunst- und Museumsliteratur, Kunstperiodika, Reiseführer, Kunstpostkarten, fotografischen Sondereditionen und auf mehreren ausgedehnten Italienreisen mit Stationen in Frankreich und der Schweiz studierte Francksen auch die Kunstgeschichte der Bildhauerei von der Antike bis in seine Zeit hinein.

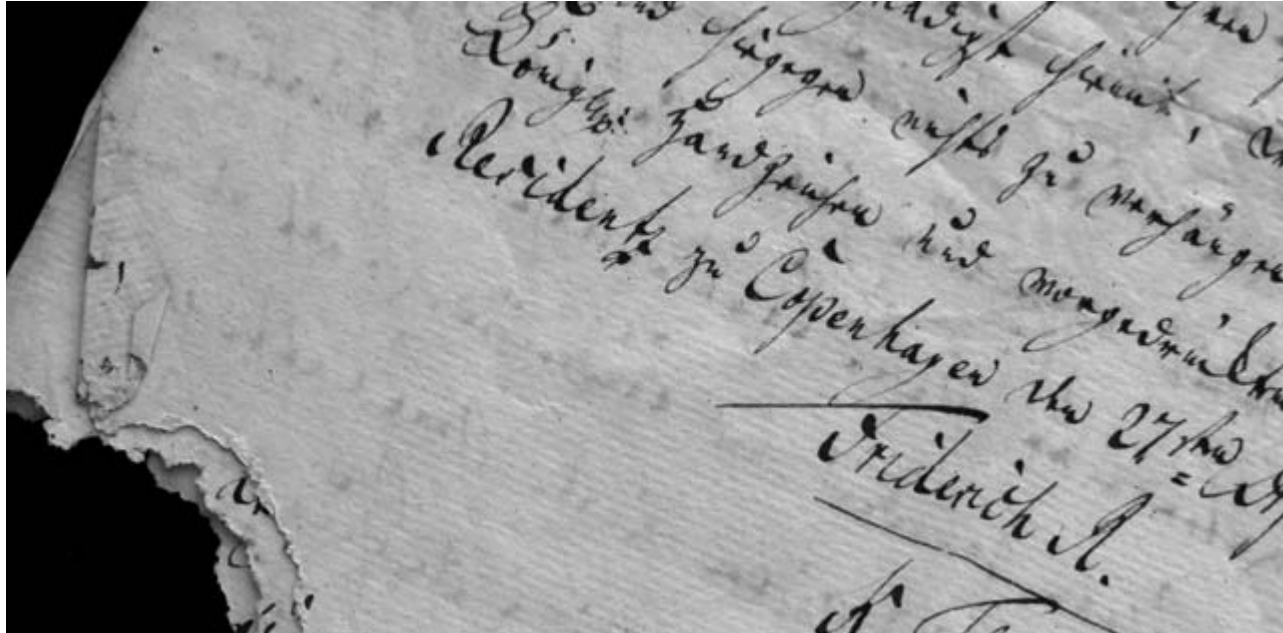
Die tradierte Salon- und Schreibtischbronzes des 19. Jahrhunderts nahm für den Sammler keinen größeren Stellenwert ein, obwohl sie sich bestens, ganz dem gängigen Zeitgeschmack entsprechend, in das Ensemble der historistischen Gesamtinszenierung einer repräsentativen großbürgerlichen Wohn- und Wirkungsstätte hätte integrieren lassen.

2004/05 wurde die Sammlung durch eine passgenaue Schenkung von Her-

bert Freitag (1913–2002) erweitert. Zur Sammlerpersönlichkeit Freitag, zuletzt in Bremen lebend, ließ sich nur sehr wenig herausfinden. Neben einer Vielzahl hier ungenannter Objekte überließ er dem Haus mehrere Bildwerke, wovon seither etwa 15 Salon- und Schreibtischbronzen von Künstlern wie Barye, Daumiller, Gaul, Kaesbach, Klinger, Liebermann, Seifert, von Stuck, Thiele, Tuillon und Zügel in der Dauerausstellung zu betrachten sind. Diese Arbeiten profitieren von ihrer Aufstellung in Francksens Jugendstil-Arbeitszimmer und in der die Villen verbindenden Galerie mit hohen Seitenlichtfenstern und Oberlichtern.

Ziel meines MUSEALOG-Projektes war die Inventarisierung und museologische Katalogisierung der Kleinplastiken anhand Teilen des Nachlasses zu Francksen, anderer historischer Dokumente und der Fachliteratur. Auf diesen Ergebnissen basierend entstand ein Aufsatz, in dem die Sammlerpersönlichkeiten Francksen und Freitag, die Kleinplastiken und die aktuelle Aufstellungssituation der Bildhauerwerke im Stadtmuseum Oldenburg thematisiert werden.

NICKY HEISE



KRIEG, FLUT, PEST UND MÄUSEFRAß

Wie lassen sich abstrakte dynastische Entwicklungen längst vergangener Zeiten lokal verorten? Gelingt es, abseits von epochalen Ereignissen wie den Nordischen Kriegen einen Zugang zur Alltagsrealität zu finden? Wie entsteht ein Gespür für die Sorgen und Nöte der zeitgenössischen Bevölkerung: zwischen Jade und Weser, in der Wesermarsch? Diese Aufgaben stellte mir die Konzeption der Sonderausstellung »Die Dänenzeit in Butjadingen 1667-1776« am Museum Nordenham. Im Grobkonzept kristallisierten sich rasch einige Kernthemen heraus wie die Weihnachts- und Neujahrsflut (1717 und 1720/21), die verheerende Folgen für die gesamte Region nach sich zogen. Aber wie werden diese Ereignisse plastisch, wie »dokumentiert« man sie für eine Ausstellung?

Meine Recherchen nach geeigneten Quellen, Dokumenten wie Ausstellungsobjekten erschlossen das Inventar des eigenen Hauses. Ausgehend von der Museumsdatenbank FirstRumos und zahlreichen Findbüchern führten sie in das Archiv des Rüstringer Heimatbundes und in die Magazine. Als erstaunlich tagesaktuelle Quelle für substantielle Einschnitte entpuppte sich ein Original der dänischen Ge-

setzesverordnungen. Denn die damalige Obrigkeit reagierte mit ebenso präzisen Vorschriften wie rigiden Maßnahmen, etwa auf regelmäßig wiederkehrende Pestausbürche zwischen den Menschen. Ebenso rigoros suchte sie Untertanen und Steuerkasse vor Seuchen zu schützen, die unter dem Rindvieh grassierten.

Im Archiv entdeckte ich mein Lieblingsstück, ein handgeschriebenes Büchlein aus dem späten 18. Jahrhundert. Darin verzeichnet ein schriftkundiger Landwirt Rezepte für Arzneien gegen die Viehseuche – daneben ein auf den ersten Blick recht unscheinbarer, vergilbter, mehrmals gefalteter und stark brüchiger Notizzettel etwa in Größe des heutigen DIN A 4-Formats. Ein unbekannter Schreiber notiert darauf die einschneidendsten Ereignisse der vergangenen tausend Jahre: Neben Einträgen zu Kometensichtungen und ruhmreichen Herrschern wird besonders über zwei Begebenheiten kontinuierlich Buch geführt, die das Überleben in der agrarischen Region existentiell bedrohen: Viehseuchen und Mäusefraß.

Bei Seuchen unter Menschen und Tieren verordnete die Regierung Quarantänemaßnahmen für den weit reichenden Schiffsverkehr auf Jade und Weser. Selbst

für den Viehhandel waren Gesundheitspässe mit genauester Beschreibung der Tiere von nun an obligatorisch. Wie mag so ein Rinder-Pass ausgesehen haben? Die Suche nach anschaulichen wie exemplarischen Zeugnissen setzte ich im Landesarchiv Oldenburg fort: Hier sichtete ich Archivalien, dokumentierte sie fotografisch, fertigte Transkripte an und leitete Leihgaben in die Wege. Dazu gehören auch wunderschöne handkolorierte Karten zu Deichbaumaßnahmen aus dem frühen 18. Jahrhundert.

Ähnlich ging ich im Museum vor: sichtete Spezialliteratur, erstellte Objektlisten, inszenierte das Nebeneinander potentieller Ausstellungsstücke in fotografischer Zusammenschau und formulierte Ausstellungstexte für den allgemeinen Überblick und zu den erarbeiteten Einzelthemen. Diese Bausteine fügen sich zu Tafelhängungen, die die Ausstellung strukturieren.

Neben meiner Projektarbeit habe ich zusammen mit meiner Kollegin Florentine Schmalhaus museumspädagogische Programme mit Schulklassen durchgeführt, zwei Sonderausstellungen abgebaut und Objekttexte vorbereitet.

DR. KRISTINA KUHN

WANDSCHMUCK AUS PAPIER UND LEDER

DIE PAPIER- UND GOLDLEDERTAPETENFUNDE AUS DEM FRESENTURM UND EINEM JEVERSCHEN WOHNHAUS

Der Drang, die Wände zu verzieren, ist fast so alt wie die Menschheit. Ob Wandmalereien oder Wandbekleidungen aus bemaltem Leder, Samt oder Seide - Tapeten und ihre Vorfahren begleiten die Menschen durch alle Zeiten und Regionen. Auf dem Weg von den ersten Höhlenzeichnungen bis zur Wohnraumgestaltung hat die Tapete eine ganz eigene Kultur entwickelt.

Wenn Tapeten aus der Mode waren, überklebte man sie achtlos, kratzte sie von den Wänden oder warf sie einfach weg. Im »Fresenturm« des Schlosses Jever wurden bei Restaurierungsarbeiten unter Dielen Reste von wertvollen Papier- und Goldledertapeten gefunden. Auch in einem Jeverischen Wohnhaus an der Schlachte, dem früheren Hafen der Stadt, fand man eine alte Tapetentür, welche eine »Zeitreise« durch den Tapetengeschmack der Bewohner aus der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts bis Mitte des 20. Jahrhunderts ermöglicht.

Im Rahmen meines MUSEALOG-Projektes habe ich die Tapetenfunde des Schlosses mit feinen Pinseln gereinigt und sie von Insektenbefall befreit. Die Papiertapeten des Schlosses konnten überwiegend dem Biedermeier und dem Style Empire zugeordnet werden und stammen vermutlich aus dem Elsass. Bei den Goldledertapetenfragmenten handelt es sich um Randstücke aus der niederländischen Werkstatt des Carolus Jacobs in Mechelen (1693 - 1728), welche zu den Tapeten der Beletage des Schlosses gehören sowie um einen bislang unbekanntes Fragmentfund, der noch nicht zugeordnet werden konnte.

Als Abschluss dieses Projektes wurden die Tapetenfragmente mit Kurztexten und der Beschreibung des jeweiligen

Objektes in der Ahnengalerie des Schlosses, in Vitrinen ausgestellt. Bei meinem abendlichen Vortrag: »Wandlust - ein Spaziergang durch die Tapetenfunde des Schlosses Jever« brachte ich interessierten Zuhörern die Geschichte der Tapetenfunde näher. In der Museumspädagogik konnte ich bei der Ausarbeitung eines Museumsbegleitheftes zum Thema Wand für Familien mitwirken. Mit der Homepageüberarbeitung des Schlossmuseums und weiteren Projekten wurde ich zusätzlich betraut.

Ziel meiner Arbeiten war es, die historische und mannigfaltige Tapetenkunst in der Wohnkultur Jevers interessierten Besuchern und Berufsgruppen nahezubringen und Anregungen zu geben, über die schmuckvolle Gestaltung der Wände nachzudenken.

JULIA JAUCH





VOM WERT DER FREIHEIT

»WAS NUN? – WAT ZOU JIJ DOEN? ENTSCHEIDUNGEN 1933–1940–1945–2020«

Die grenzüberschreitende Ausstellung »Was nun? – Wat zou jij doen? Entscheidungen 1933–1940–1945–2020« richtet 75 Jahre nach dem Kriegsende ein besonderes Augenmerk auf die Geschichten von Menschen und die Entscheidungen, die sie getroffen hatten. Die Sonderausstellung am Emslandmuseum Lingen wurde in Kooperation mit dem Museum Collectie Brands in Nieuw-Dordrecht (NL) konzipiert und ist bis zum Jahresende 2020 in den Niederlanden und ab Anfang 2021 in Lingen zu sehen. Das zentrale Thema lautet »Entscheidungen«, und es geht darum, welche Handlungsspielräume Menschen in den Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft zwischen 1933 bis 1945 hatten. Die Ausstellung bricht die starre Dichotomie von Kollaboration und Widerstand auf und zeigt anhand einzelner Schicksale die Vielfalt auf: von begeisterter Annahme über Arrangement und punktueller Unzufriedenheit bis zum Widerstand. Die Geschichten vermitteln Perspektiven für die Zukunft und zeigten

die Bedeutung und den Wert von Freiheit. Wichtige Meilensteine der Ausstellung sind die Jahre 1933 (Machtübertragung), 1940 (Überfall auf die Niederlande und anschließende Besatzung), 1945 (Kriegsende) und 2020 (Herausforderungen an die Demokratie).

In meinem Aufgabenbereich lagen sowohl die inhaltliche Konzeption als auch die Auswahl der Exponate und die Erstellung der Objekt- und Begleittafeln. Während der Konzeptphase habe ich mehrere Vorschläge sowohl von Hand als auch digital erstellt und der Museumsleitung sowie unseren Partner*innen zur Entscheidung vorgelegt. Da die Ausstellung durchgängig zweisprachig, deutsch und niederländisch, konzipiert wurde, mussten die Inhalte stark komprimiert werden. Der biografische Zugang erforderte viel Fingerspitzengefühl, um unterschiedliche Akteur*innen authentisch zum Sprechen zu bringen. Da das Projekt von mehreren Seiten kofinanziert wurde, galt es, sowohl

die Finanzen als auch die Zeitplanung im Auge zu behalten und darüber Nachweis zu führen.

Interviews mit Zeitzeugen, Expert*innen und einer Schüler*innengruppe wurden geführt und mithilfe der Ehrenamtlichen beider Museen in Video- und Audiostationen integriert. Die umfangreiche Sammlung des Emslandmuseums Lingen konnte ich durch Kontaktaufnahme zu Archiven und Privatpersonen für die Dauer der Sonderausstellung durch einzigartige Exponate zur Geschichte des Widerstandes während der NS-Zeit erweitern.

Neben der Sonderausstellung habe ich ein Outreach-Projekt initialisiert, durchgeführt und evaluiert, dessen Ziel die Einbindung der Besucher*innen in die Neugestaltung der Dauerausstellung nach der Umbauphase des Museums 2021 war.

MARGARETE ZIMMERMANN

SALTO MORTALE

ZIRKUSWELTEN IN DER KUNST DES 20. UND 21. JAHRHUNDERTS

Zirkus ist ein Begriff, den Menschen jeglichen Alters kennen und etwas damit zu verbinden wissen. Er ist eine prägnante Bezeichnung für eine Welt, in der scheinbar nichts unmöglich ist. Gravitationsgesetze werden aufgehoben, körperliche Limitationen aufgelöst und menschliche Kräfte wachsen in naturtrotzenden Ausmaßen. Seit Jahrhunderten sind Künstler von dieser Welt und ihrer nahezu endlosen Vielfalt fasziniert.

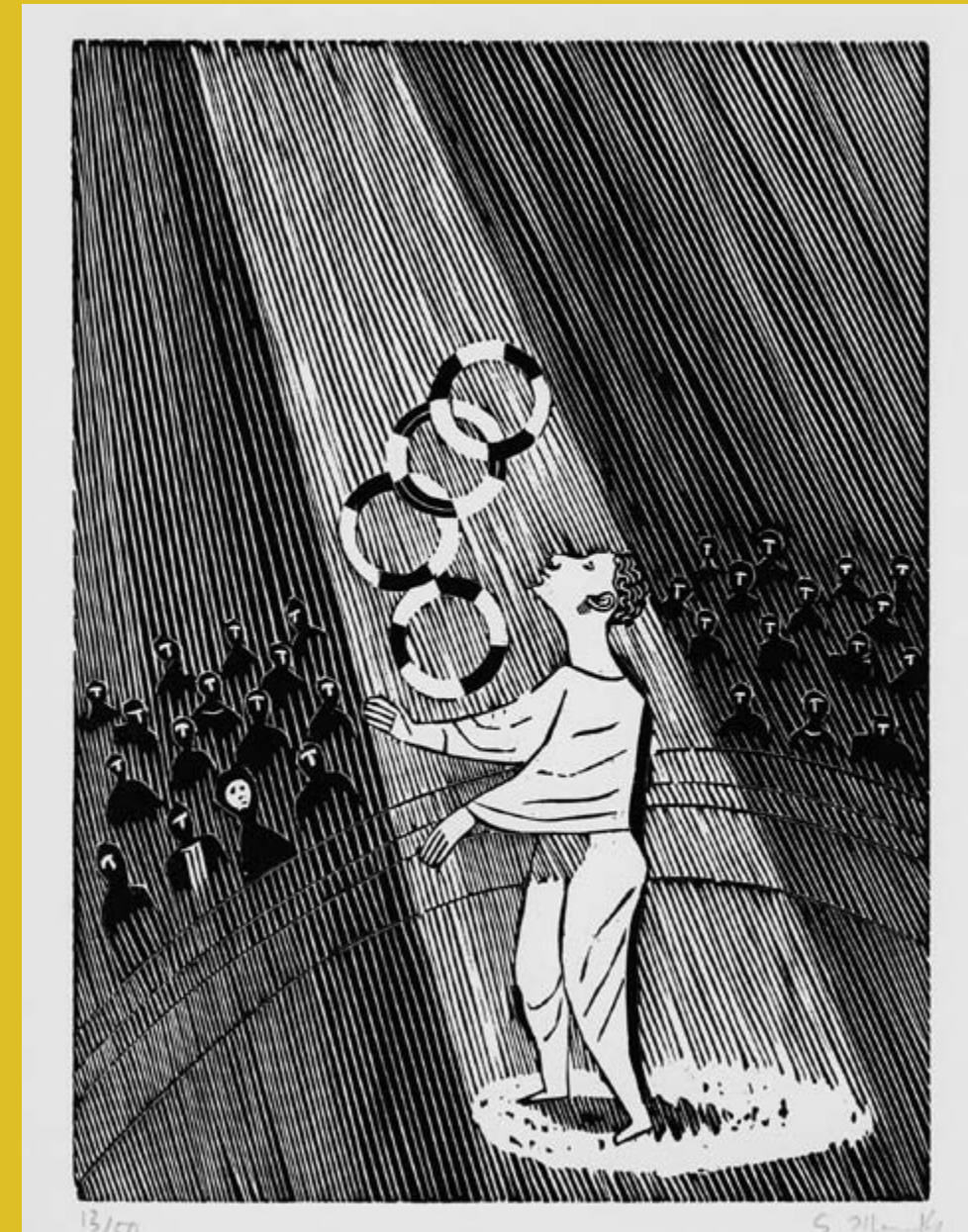
Auch das Ostfriesische Landesmuseum Emden wandte sich dem fesselnden Thema des Zirkus zu, in einer Sonderausstellung mit Kunstwerken des Privatsammlers Wolfgang Finkbein. »Salto Mortale« zeigte über 150 Arbeiten von mehr als 90 Künstler*innen und damit eine große Vielfalt an atmosphärischen, absurden, aber auch gesellschaftskritischen Themen. Diese Privatsammlung, die auch zahlreiche Arbeiten von Künstler*innen aus der ehemaligen DDR enthält, wurde

erstmals seit dem Mauerfall in einem westlichen Bundesland gezeigt und ist damit eine Besonderheit. Dabei war es Teil des Ausstellungskonzeptes, keine Unterscheidung der Künstler*innen nach Ost- und West-Zugehörigkeit vorzunehmen. Denn es waren keine Unterschiede zu sehen, die die jeweilige Herkunft erkennen ließen. Stattdessen wurde eine thematische Sortierung vorgenommen, einer Zirkusaufführung gleich, die verschiedene inhaltliche und gestalterische Positionen nebeneinander präsentierte und verdeutlichte. Komplettiert wurde die Ausstellung durch zwei aktive Stationen, eine kleine Bibliothek mit Zirkusliteratur und eine Selfie-Ecke mit diversen Requisiten zum Kostümieren.

Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit am Ostfriesischen Landesmuseum Emden konnte ich vollumfänglich und intensiv in die Ausstellungsarbeit einsteigen. Neben den Vorbereitungen wie der

Rahmeninventur und der Rahmung von Grafiken, war ich vor Ort aktiv an der Koordination, dem Ausstellungsaufbau und der thematischen Hängung beteiligt, ebenso am Schreiben und Herstellen von Ausstellungstexten. Zudem habe ich den Projektbereich der aktiven Stationen übernommen, inhaltlich passende Bücher für die kleine Bibliothek sowie die Requisite für die Selfie-Ecke recherchiert und zusammengestellt. Im Fokus stand hierbei die Vielfalt in Bezug auf die Besuchergruppen. Kinder wie Erwachsene sollten sich, angeregt durch die Ausstellung, weitergehend mit dem Thema beschäftigen können. Schließlich folgte mit der Beendigung der Ausstellung der Abbau, an dem ich ebenfalls mitarbeitete. Dies umfasste das Ausrahmen, die Prüfung der Objekte auf Zustand und Vollständigkeit sowie das Sortieren und sachgemäße Verpacken.

EVELINA SCHÄFER



Gerhard Marcks, Jongleur, 1956, Sammlung Finkbein © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

VON SCHIFFEN, KÄSTEN UND BUDDELN

Im zurzeit geschlossenen Groot Hus, dem größten der drei Museumshäuser in Carolinensiel, soll nach den momentan stattfindenden Sanierungsarbeiten im Zuge der Neukonzeption ein Schaumagazin eingerichtet werden. Als Objekte sind dafür Schiffs- und Kastenmodelle vorgesehen. Eines meiner MUSEALOG-Projekte bestand darin, eine Auswahl dieser Modelle in einem kleinen Schaumagazin im Kapitänshaus zu präsentieren, quasi als »Appetithappen« auf die Ausstellung im Groot Hus, die 2022 eröffnet werden soll. Da im Ausstellungsraum bereits eine kunstvoll geschnitzte Hängevitrine, eine sogenannte Buddelei, vorhanden war, sollte zusätzlich eine kleine Sammlung von Buddelschiffen darin gezeigt werden.

Um die Menge der diversen Schiffsmodele einzuschränken, wählte ich nach Absprache mit der Leitung nur regionale Typen aus, also Modelle von Schiffen, die auch tatsächlich in Carolinensiel und anderen Häfen der Region zu finden waren

bzw. heute noch zu finden sind. Das hieß folglich Kuffe, Tjalken und Schracken anstatt von Galeonen, Briggs und Freigatten in der Ausstellung zu präsentieren. Viele dieser Modelle befanden sich im Groot Hus, welches für die bevorstehende Sanierung zu dieser Zeit ausgeräumt wurde. Aufgrund des Zeitdrucks und um unnötiges Hin- und Hertransportieren zu vermeiden, hatten die Auswahl und der Transport der dortigen Objekte Priorität.

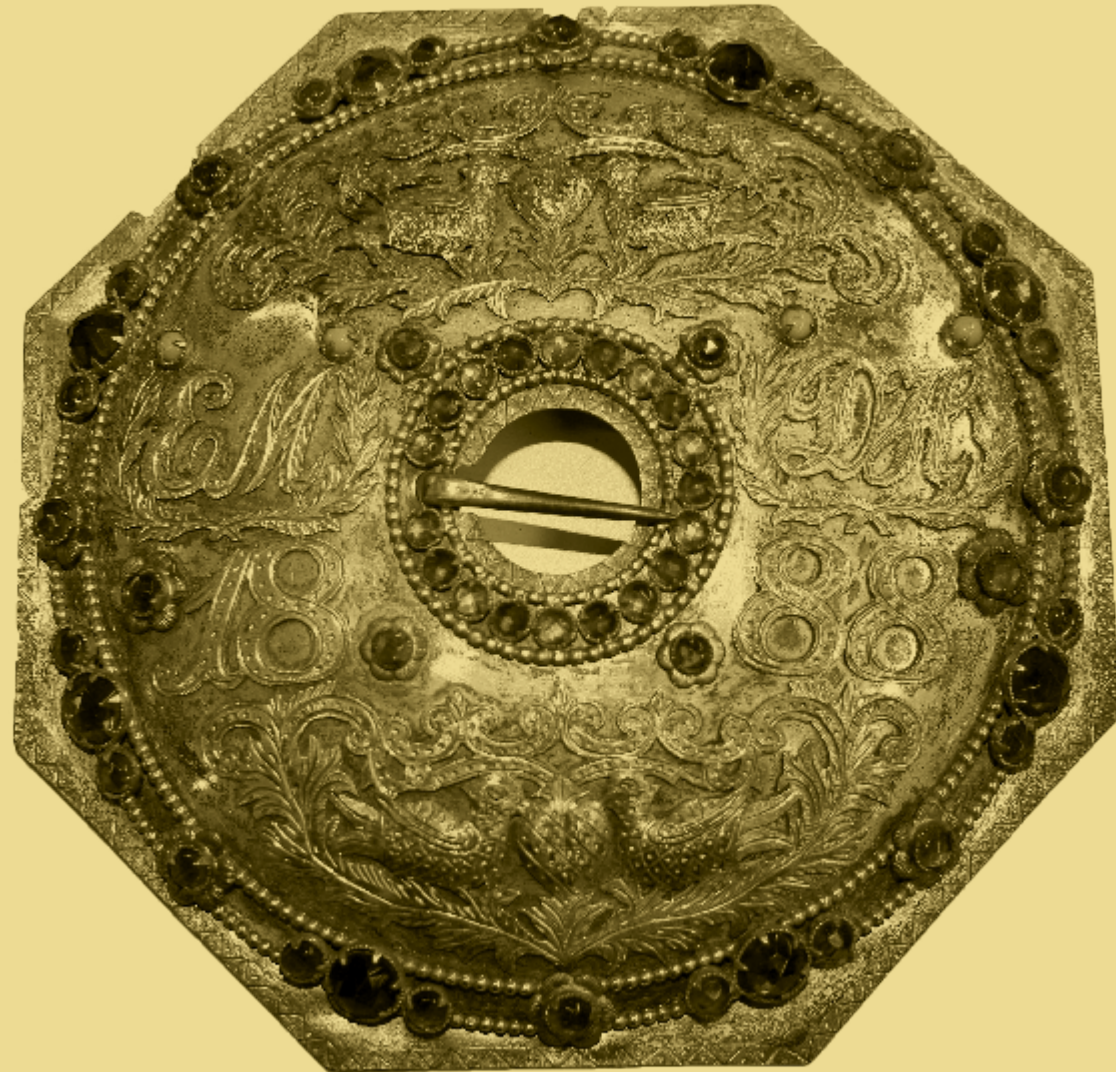
Die Kastenmodelle, auch Halbkastendioramen genannt, sind typische Seemannsarbeiten. In ihrer Freizeit, zuhause oder an Bord beschäftigten sich viele Seemänner häufig damit, diese dekorativen Objekte herzustellen. Sie dienten ihren Familien als Andenken, wenn sie wieder zur See fuhren oder sie brachten sie als Geschenk von der Fahrt mit nach Hause. Aufgrund ihrer Individualität variieren die Kästen in ihrer Größe, was die Auswahl und besonders die spätere Hängung spannend machte.

Auch Buddelschiffe sind in ihrem Ursprung typische Seemannsarbeiten, die der Seemann an Bord anfertigte und entweder im nächsten Hafen gegen eine volle Buddel eintauschte oder sie mit nach Hause nahm. Ich legte bei der Auswahl den Schwerpunkt auf die Entwicklung des Buddelschiffs: von der oftmals groben Seemannsarbeit über die touristische Massenherstellung bis zum extravaganteren Buddelschiff, bei dem nicht nur die Flasche, sondern auch das Schiff selber aus Glas besteht.

Nachdem ich alle ausgewählten Objekte überprüft und an den Ausstellungsort transportiert hatte, erfolgte der Aufbau, welcher mithilfe meiner Kolleg*innen schnell vonstattenging. Trotz der coronavirusbedingten Museumsschließung konnte das Kapitänshaus und damit das Schaumagazin durch einen virtuellen Rundgang der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

ANKE HOLTAPPELS





FASZINATION TRACHT

DIE SAMMLUNG JENNEBACH IM MUSEUMSDORF CLOPPENBURG

Am Anfang unseres Projekts standen um die 40 große Archivkisten, die anlässlich eines Depotumbaus umgelagert werden mussten. In den Kisten befanden sich komplette Trachtenensembles von Männern und Frauen aus Niedersachsen und dem Schaumburger Trachtengebiet. Die genaue Provenienz war nicht bekannt und die Stücke wiesen auf den ersten Blick keine Inventarnummern auf. Woher die Kisten kamen und wie lange sie dort standen, war ungewiss. Die Objekte darin befanden sich in einem teilweise sehr schlechten Zustand, da sie über einen längeren Zeitraum nicht sachgerecht gelagert wurden.

Recht schnell konnten wir die Stücke der Sammlung Jennebach zuweisen, einer sehr großen privaten Sammlung von Trachten des nordwestdeutschen Raums, die im Sommer 1973 von Dr. Helmut Ottenjann für das Museumsdorf Cloppenburg erworben worden war. Die weit über 2000 Einzelteile umfassende Sammlung besteht im Wesentlichen aus Kleidungs-

stücken, Schmuck und unterschiedlichen Kopfbedeckungen der Landbevölkerung im heutigen Niedersachsen und nördlichen Nordrhein-Westfalen. Zusammengetragen wurden die Stücke seit Ende des Zweiten Weltkrieges vom Handelsreisenden Textilkaufmann Hermann Jennebach (1909–1969).

Im Zuge unserer Forschungen zur Sammlungsgenese haben wir intensive Recherchen zur Geschichte der Sammlung Jennebach betrieben, Akten und andere Archivalien gesichtet und ein Zeitzeugengespräch mit der wissenschaftlichen Erstbearbeiterin Gerda Schmitz (geb. 1926) geführt. Sie dokumentierte zusammen mit Dr. Martha Bringemeier (1900–1991) für die Volkskundliche Kommission Westfalen die Sammlung bereits vor ihrer Übernahme durch das Museumsdorf, und kuratierte auch eine Ausstellung der Trachten im Herrenhaus Arkenstede auf dem Museumsgelände im Jahr 1969, kurz bevor Hermann Jennebach verstarb. Nach Ende der Ausstellung und bis zum end-

gültigen Verkauf der Sammlung durch die Witwe Jennebach an das Museumsdorf blieb die Sammlung dort eingelagert.

Ein kleiner Teil der Sammlung Jennebach mit dem Schmuck wurde bereits nach dem Ankauf 1973 inventarisiert. Mitte der 1980er-Jahre wurden weitere große Teile der Sammlung inventarisiert und im Rahmen einer Sonderausstellung 1986 präsentiert. Seit den 2000ern wurden Teile der Sammlung in mehreren MUSEALOG Projekten weiterbearbeitet, u.a. von Kristin Otto 2016 mit einer fotografischen Erfassung aller Stücke sowie durch Vera Kudlinski 2018 für die neue Dauerausstellung »Herausgeputzt«. Eine vollständige Inventarisierung aller Teile hat bislang jedoch nicht stattfinden können, weshalb die Identifizierung vieler Objekte wirkliche Detektivarbeit war. Mit Hilfe der Karteikarten von Gerda Schmitz und mit ihren Informationen aus dem Interview, konnten wir die Stücke in den Kisten eindeutig identifizieren. Darüber hinaus waren in vielen Kleidungsstücken Zettel



ingenäht, auf denen handschriftlich die Provenienz verzeichnet war. Hermann Jennebach notierte sich mit viel Liebe fürs Detail die Namen, Daten und die Herkunft der ursprünglichen Besitzer*innen, seine Frau befestigte diese Zettel in den einzelnen Kleidungsstücken, um somit einen wichtigen Teil der Geschichte dieser Stücke zu bewahren. Auch den Weg der Kleidungsstücke von der Ausstellung 1969 in die Kisten im Depot konnten wir rekonstruieren.

Für unsere Arbeit konnten wir uns in der Landwirtschaftshalle des Museumsdorfes einen provisorischen Arbeitsplatz einrichten und somit zeitnah mit der Durchsicht und Aufnahme der Kisten beginnen. Während der fotografischen und schriftlichen Dokumentation der

Trachtenensembles musste gleichzeitig auch schon über die notwendige Restaurierung entschieden werden.

Unser ursprünglich geplantes Projekt, die Kisten komplett zu sichten und die darin enthaltenen Stücke zu dokumentieren und zu inventarisieren, wandelte sich im Laufe der immer intensiveren Auseinandersetzung und der Zuordnung zu diesem in großen Teil bereits inventarisierten Sammlungsbestand, der im neuen Depot seinen Standort gefunden hat, zusehends. Die Inventarisierung der Objekte konnte zu unserem Bedauern nicht abgeschlossen werden, da die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zu einem abrupten Ende der Bearbeitung führten. Stattdessen mussten wir uns darauf konzentrieren, eine solide Struktur aufzubauen,

um die Sammlung langfristig vollständig erfassen zu können, und diese Erfassung so zu strukturieren, dass sie von uns oder von anderen Mitarbeiter*innen kontinuierlich fortgeführt werden kann. Das Projekt gliederte sich somit in folgende Bereiche: Erschließung, Abgleich und Bewertung der bisherigen Inventarisierungsansätze, Forschung zur Sammlungsgeschichte, Erfassung der bislang nicht ins neue Depot überführten Objekte, Planung und Anlage einer Erfassungsstruktur für die Sammlung nebst ausführlicher Schreibanweisung mit Musterbeispielen für die verschiedenen Objektgruppen der Sammlung sowie die Strukturierung aller verfügbaren Daten und Archivalien für nachfolgende Bearbeiter*innen und Forscher*innen.

**JULIA KEßLER
ELISABETH MOMMA**



Obwohl das Prinzip der Camera obscura bereits in der Antike von Aristoteles erkannt und später von Leonardo da Vinci genutzt wurde, etablierte sich die Fotografie als neues Medium erst im 19. Jahrhundert. Sinngemäß bedeutet Fotografie »mit Licht zeichnen«. Physikalisch basiert sie auf den Grundlagen der Lichtbrechung unter Verwendung von optischen Linsen.

Die neue Erfindung entwickelte sich rasant und stetig ergaben sich neue Möglichkeiten der Verwendung. Die Weiterentwicklung der technischen Voraussetzung, um Umgebungen und menschliche Lebensrealitäten abzubilden, den Moment festzuhalten und historische Ereignisse zu dokumentieren, hatte zusätzlich entscheidende Auswirkungen auf das kulturelle und individuelle Leben der Menschen. Gesellschaftlich bewirkte die Entwicklung der Fotografie schnell zahlreiche Veränderungen, etwa in den



Bereichen Kunst, Journalismus, Unterhaltung und Bildung.

Anfangen von massiven analogen Box-Kameras über Sofortbildkameras bis hin zu Digitalkameras im Miniaturformat – die Entwicklungen im Bereich der Fotografie sind noch längst nicht abgeschlossen. Besonders umfangreiche technische Innovationen in Europa folgten in den wirtschaftlich starken Jahrzehnten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Es ist erkennbar, dass die Geschichte von Fotografie, Kamerabau und fotografischer Technik lang, komplex und sehr facettenreich ist. Auch am Werdegang der Firma »Vredeborsch GmbH Kamerawerk und Metallwarenfabrik« aus Nordenham ist der Zusammenhang zwischen Innovationen, fotografisch-technischen Entwicklungen und historischen Begebenheiten deutlich nachzuvollziehen.



Diese interessanten Zusammenhänge habe ich zum Anlass genommen, um mich eingehender mit der Thematik Kamerabau in Nordenham zu beschäftigen. Dafür habe ich ein Konzept zur Präsentation der Geschichte der Firma Vredeborsch als Erweiterung der Dauerausstellung des Museums entworfen. Die Recherche über die Firma und die dazugehörige Firmen- und Produktionsgeschichte stand am Anfang meines Projekts. Danach habe ich Informationen zu den einzelnen Objekten, Kameras und verschiedenen technischen Geräten gesammelt und diese für die Texttafeln an den Objekten und der Vitrine aufbereitet. Bearbeitete Fotografien wurden von mir beigelegt. Diverse historische Kameramodelle und weitere technische Produkte der Firma Vredeborsch werden nun in einer Vitrine präsentiert und ergänzen die Dauerstellung des Museums Nordenham.

DAS KAMERAWERK VREDEBORCH

FLORENTINE SCHMALHAUS

EIN AUSFLUG IN DIE GESCHICHTE DER
FOTOKAMERAPRODUKTION IN NORDENHAM



STADTGESCHICHTE NEU ENTDECKEN

FRAUENRECHTLERIN HELENE LANGE IM STADTMUSEUM

Der geplante Neubau des Stadtmuseums Oldenburg ist Anlass, die Dauerausstellung zur Stadtgeschichte völlig neu aufzustellen. Während der gemeinsamen Konzipierungsphase wurden die Themen aufgearbeitet und in verschiedene neue Sinnzusammenhänge gestellt. Die dazugehörige Objektrecherche wurde auch dazu genutzt, zu inventarisieren, dokumentieren und katalogisieren.

Parallel zu den Themen der allgemeinen Stadtgeschichte habe ich außerdem zu der aus Oldenburg stammenden Frauenrechtlerin und Reformerin Helene Lange gearbeitet und tiefergehend geforscht. Der Sammlungsbestand des Stadtmuseums umfasst viele Portraits der Ehrenbürgerin der Stadt und ihrer weitverzweigten Familie sowie eine Kalksteinbüste, einige Gemälde (u.a. von Bernhard Winter) und eine Gedenkmünze anlässlich ihres Todes.

Lange stammt aus der Verbindung zweier alter Oldenburger Familien (Lange und tom Dieck), die beide viele angesehene Personen hervorbrachten. Ihr Bestreben war es, Bildungsungerechtigkeiten zu beseitigen, für Mädchen ein besseres Schulsystem und für Frauen die politische Gleichberechtigung zu erkämpfen. Sie arbeitete als Lehrerin und Politikerin, hielt Reden und publizierte zahlreiche einschlägige Fachliteratur. So wurde sie zu einer Wegbereiterin für das Frauenwahlrecht und die Mädchenschulbildung. Die wichtigsten bürgerlichen Frauenvereine in Deutschland wurden von ihr gegründet, geleitet oder beraten. Auf dem Höhepunkt ihrer politischen Karriere eröffnete sie die Hamburger Bürgerschaft nach dem Ersten Weltkrieg 1919 als Alterspräsidentin.

Während der Dokumentations und Katalogisierungsarbeiten stieß ich auf ein ehemaliges Helene-Lange-Zimmer, welches ihr zu Ehren am Museum eingerichtet worden war, mittlerweile aber nicht mehr existiert. Es ist nur ein einziges Foto überliefert, auf dem ihre Büste, die Ehrenmedaille und etliches Bildwerk zu sehen ist. Die Rekonstruktion der Bildwand lässt u.a. eine Darstellung ihrer Familienportraits vermuten, zeigt aber auch andere sozial arbeitende Oldenburgerinnen, wie z.B. Frieda Lübsen. Aufgrund der Objektabmessungen konnte ich, nach einer perspektivischen Transformation des Bildes und nach Ermittlung des Skalierungsfaktors, die Ausmaße des Raumes berechnen und so ein dreidimensionales Modell der Inszenierung erstellen. Aus einem 150 x 122 mm großen Foto diese Menge Daten zu extrahieren, gelang nur mit digitalen Methoden und zeigt, was Digitalisierung an Museen zu leisten vermag.

CHRISTIAN ELZ



MOOR THAN WELCOME

EMSLÄNDISCHE SIEDLUNGSKULTUR IM DALUMER FELD UND VERSENERMOOR NACH 1945

Im Archiv des Emsland Moormuseums liegt ein Bestand von 65 Stellenakten der Niedersächsischen Landesgesellschaft (NLG) für den Zeitraum von 1946 bis in die 1980er Jahre. Die NLG begann nach dem Zweiten Weltkrieg in Nachfolge der Hannoverschen Siedlungsgesellschaft gemäß des Emslandplanes von 1950 die Kultivierung der Moorböden und den Bau von Siedlerstellen. Der Bestand wurde von mir inventarisiert und die Siedlungskultur nach 1945, die Herkunft und der soziale Status der Siedler, die Zusammenarbeit beteiligter Einrichtungen sowie die architektonischen Entwicklungen ausgewertet.

Die Siedlerstellen für den Voll- oder Nebenerwerb erhielten Ehepaare, Familien und zweitgeborene Söhne als Rentengüter zu besonders günstigen Krediten. Es waren Aussiedler, Neusiedler, Anliegersiedler, Heuerleute, Traktatgeschädigte und Vertriebene aus Pommern, Ober-

schlesien, Ost- und Westpreußen. Lokale Unternehmer errichteten 1948–69 nach Entwürfen des Architekten Hermann Ruge (geb. 1902, Sterbedatum unbekannt) der Niedersächsischen Heimstätte Höfe mit einer Größe von rund drei bis 20 ha. So entstanden am Reißbrett entworfene Dörfer mit den notwendigen Versorgungseinrichtungen.

Traditionell fand sich im Emsland das Niederdeutsche Hallenhaus in Zweistöckbauweise. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden Gulfhäuser nach ostfriesischem Vorbild. Die Architektur der Siedlerstellen basierte auf diesem ostfriesischen Bauernhaus mit Vorderhaus als Wohntrakt und verbreitertem Wirtschaftstrakt mit tief heruntergezogener Traufe. Hier befanden sich Lagerflächen und Ställe sowie, historisch in der äußersten Ecke, der Abort. Auch die Upkammer, aufgrund des Hochkellers darunter höher gelegen, wurde realisiert.

21 Typenbauten, ein Sonderentwurf sowie Umbauten im Bestand entstanden. Eine Typisierung der Stellen wird in den standardisierten Entwurfsplänen offensichtlich. Die Backsteingebäude trugen rotgedeckte Satteldächer, teilweise mit Krüppelwalm am Wirtschaftsgiebel. Ende der 1950er Jahre wurden die Vollerwerbsstellen moderner, die Fenster kleiner und breitgelagerter. Die Bauten entstanden eingeschossig mit riesiger Dachfläche, später vereinzelt als zweigeschossige Wohngebäude. Durchgängig ist der fast vollständige Verzicht auf architektonischen Schmuck. Eine Modifizierung der Grundrisse für bessere Benutzbarkeit ist verifizierbar.

Der erfolgte Abgleich der Siedlerstellen mit dem heutigen Bestand ermöglicht die Aufarbeitung der Architekturgeschichte einer Teilregion des Emslandes. Es verbleibt unklar, ob in anderen Gebieten weitere Typen errichtet wurden.

LENA LEWALD



PLAKATE AUS DEM NACHLASS DER DISKOTHEK »CHARTS«

MAXIM WEGNER

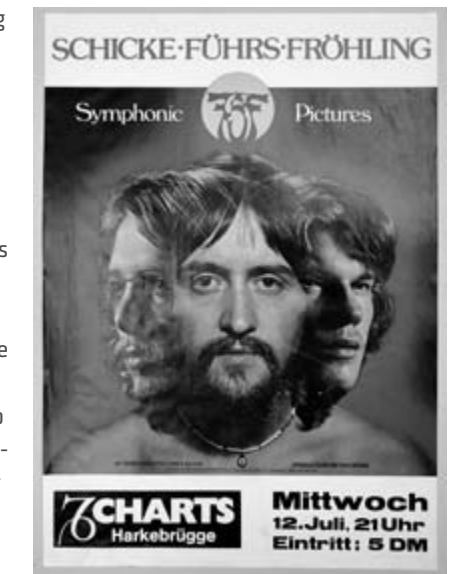
Während MUSEALOG 2019 | 2020 habe ich am Schlossmuseum Jever an der Vorbereitung der Ausstellung »Break on through the other side – Diskopлакate der 1970er, 1980er und 1990er Jahre« mitgearbeitet und dafür Plakate aus dem Nachlass der Diskothek »Charts« archiviert und inventarisiert.

Die Ausstellung ist eine Ergänzung zum Themenschwerpunkt Jugend- und Musikkultur der vergangenen Jahrzehnte, der seit 2007 im Schlossmuseum besteht – ursprünglich in Form einer sehr erfolgreichen Sonderausstellung über die »Tanzschuppen, Musikclubs und Diskotheken« im Weser-Ems-Gebiet, die nach fünf Jahren in neuer Konzeption in die Dauerausstellung integriert wurde.

In der derzeit geplanten Sonderausstellung soll die Diskothek »Charts« in den Mittelpunkt gestellt werden, die sich

zwischen 1978 und 1995 in der Nähe von Oldenburg befand. Das Ziel ist dabei unter anderem, das Erbe und die Erinnerung an den im Jahr 2003 verstorbenen Diskothekeninhaber Wolfgang Schöneberg aufrecht zu erhalten.

Die Plakate der Diskothek »Charts« wurden im Jahr 2019 vom Museum erworben und sind ein zeitgeschichtliches Dokument aus 17 Jahren Diskoleben. Sie zeichnen eine chronologische Entwicklung der Popkultur nach. Unterschiedliche Stilrichtungen wie Jazz-Fusion, Rock, Experimental Rock, Country, Synthie-Pop sowie die in den 1990er Jahren aufblühende Rock-Stilrichtung Grunge haben in der Sammlung ihren Niederschlag gefunden. Weitere Objekte wie beispielsweise Fotografien von Zeitzeugen, populäre Schallplatten und CDs aus diesem Zeitabschnitt sowie Zeitzeugenberichten sollen die Ausstellung ergänzen.



POST AUS EMDEN!

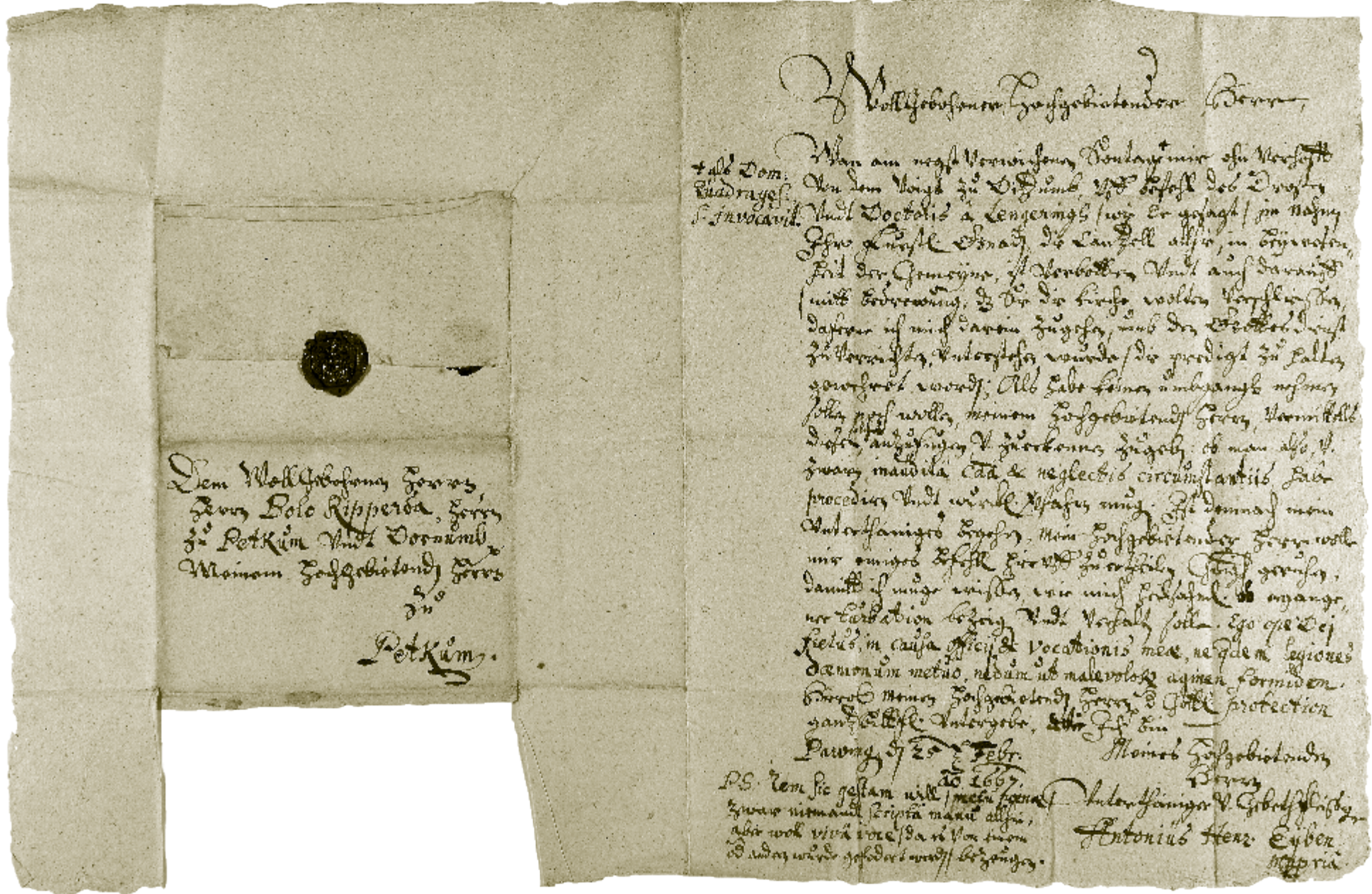
Das von mir am Ostfriesischen Landesmuseum Emden bearbeitete Projekt hatte die Erfassung und Erschließung einer Sammlung von Briefen, Postkarten und anderen postalischen Belegen ab dem 17. Jahrhundert zum Thema, die dem Haus vom Verein Emden Briefmarkensammler überlassen worden ist. Daher haben alle Belege einen Bezug zu Emden. Gerade hier lassen sich an Hand der häufig wechselnden Briefmarken im 19. Jahrhundert die wandelnden politischen Verhältnisse verfolgen – bis 1866 war Emden Teil des Königreichs Hannover, dann Preußens und ab der Reichsgründung 1871 kamen wieder neue Marken. So setzt sich die Sammlung bis zum Ende des 20. Jh. fort. Briefmarken an sich standen allerdings nicht im Mittelpunkt des Projekts, sondern – neben der Inventarisierung – die Transkription und Erforschung ausgewählter Briefe.

Der abgebildete Brief von 1667 streift einen Vorfall, der erst im Kontext der ostfriesischen Regionalgeschichte verständlich wird. Adressat ist Häuptling Bolo IV. Ripperda. Anders als in anderen Teilen Deutschlands unterstand Ostfriesland vorerst keiner zentralen Herrschaft, es gab einzelne regional regierende Adelige (Häuptlinge). Im Jahr 1464 versuchte Kaiser Friedrich III. dies zu ändern, indem er einen von ihnen zum Grafen von Ostfries-

land erhob. Das stieß auf Widerstände der anderen Häuptlinge, die in den nächsten Jahrhunderten ihre Autonomie erfolgreich zu verteidigen wussten. Jedoch hat jede Medaille zwei Seiten, wie der hiesige Streitfall illustriert: Der von Bolo eingesetzte Dorfprediger Eiben beklagt sich, dass die Gemeinde ihn unter Strafandrohung der Kirche verwiesen habe. Das geschah zu Recht, denn im Haager und Emden Vergleich von 1662 hatten die Gemeinden das Recht der freien Predigerwahl erworben. Dieses Mitspracherecht geht auf den Osterhusischen Akkord von 1611 zurück, der eigentlich im Sinne der Häuptlinge gräfliche Einflüsse beschränkte, aber eben auch die Belange der Bürger und Bauern berücksichtigte. Letztlich musste Eiben seine Stellung aufgeben.

Die Dokumentationsarbeiten begannen mit der Erstellung eines Inventarnummernsystems, aus dem die Anordnung der Belege in den Alben hervorging. Die Entfernung der Ordner aus Kunststoff war zwingend, da ausgasendes Lösungsmittel das Papier angriff. Dann versah ich die Objekte mit Inventarnummern und digitalisierte sie. Im Ergebnis entstanden ca. 1700 Datensätze in einer Excel-Tabelle und über 3200 Bilder, die dann in die Museumsdatenbank zu importieren waren. Dabei zeigte sich der Nutzen von Funktionen für die Massenverarbeitung.

VALENTIN WEIB



BIOGRAFIEN IM EMSLAND

HEINER KAYSER

Gleich zu Beginn der Weiterbildung führen wir, der Direktor des Emslandmuseums Lingen Dr. Andreas Eynck, meine MUSEALOG-Kollegin Margarete Zimmermann und ich, von Lingen nach Nieu-Dordrecht in den Niederlanden zu dem Museum Kollektie Brands. Dort trafen wir uns mit dem dortigen Museumspersonal und Historikern, um die gemeinsame Planung für die Ausstellung: »Was nun? – Wat zou JIJ doen? Entscheidungen 1933–1940–1945–2020« zu besprechen. Bei der Ausstellung handelt es sich um eine Partnerausstellung, in der die Sichtweisen von beiden Seiten der Grenze über verschiedene Einzelschicksale während des Dritten Reiches gegenübergestellt werden.

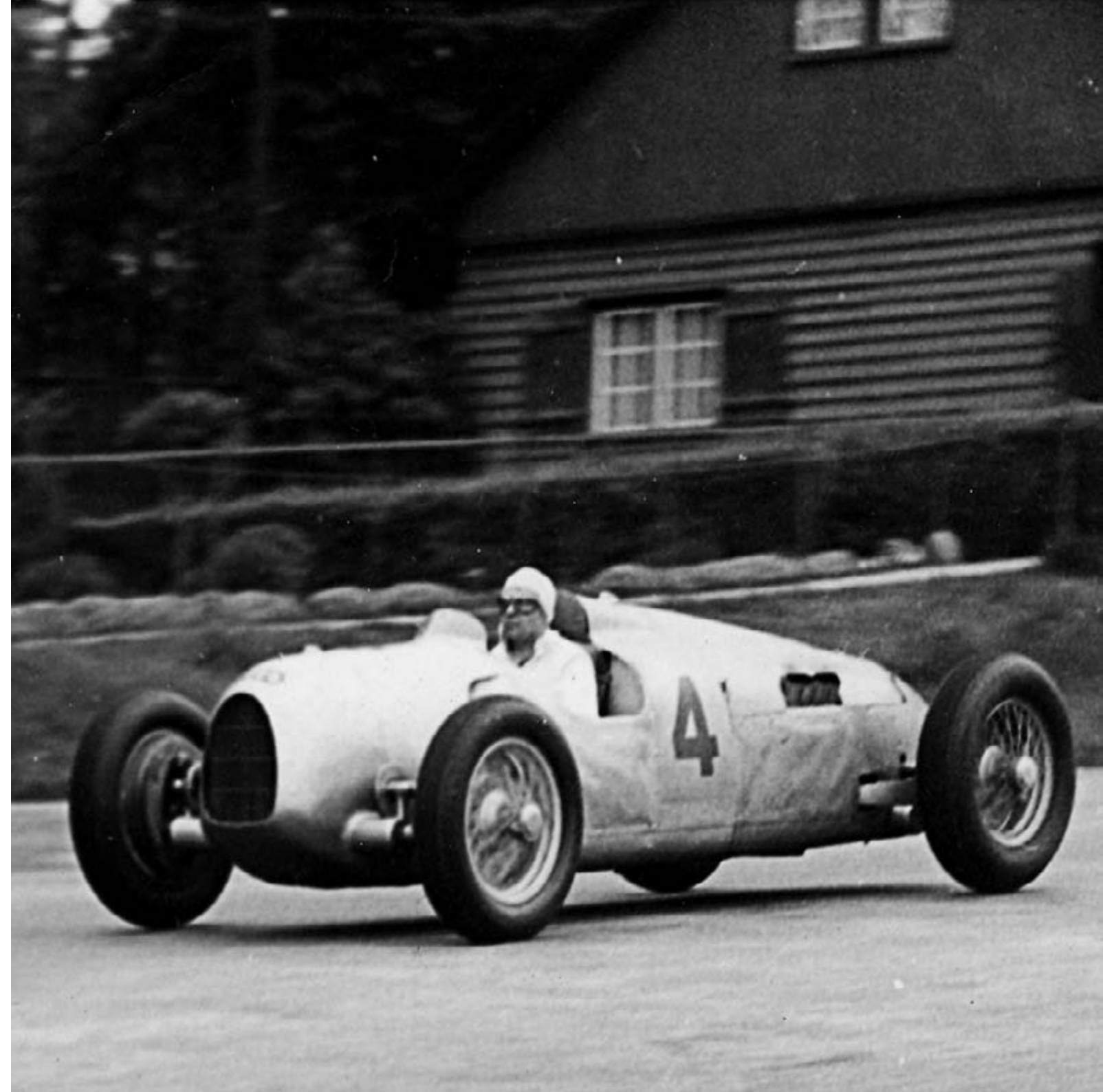
Die Ausstellungsvorbereitung, das hieß konkret die Biografie-Forschung über Bischof Wilhelm Berning und den Rennfahrer Bernd Rosemeyer, machte den Schwerpunkt des Projektes im Emsland-

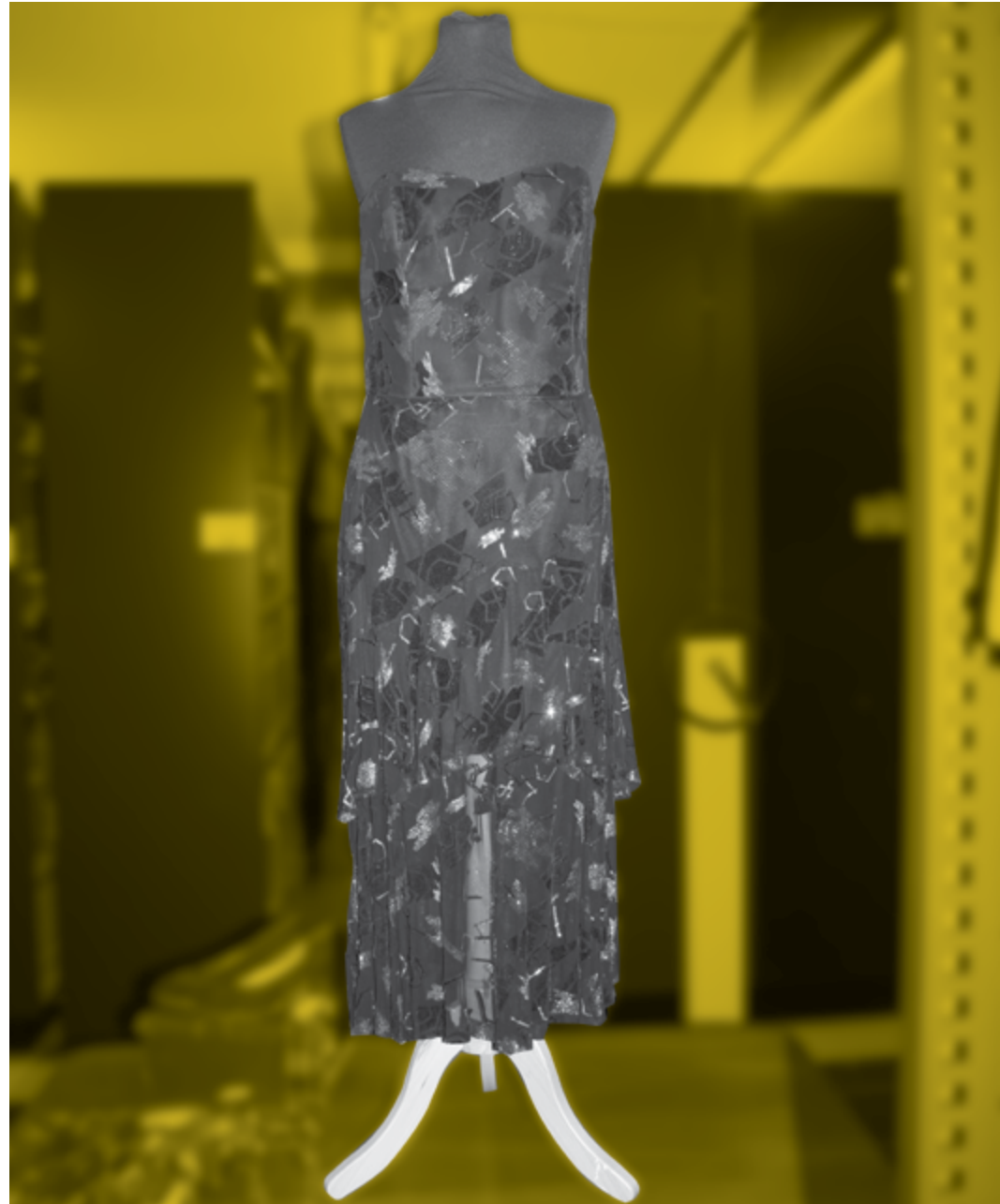
museum Lingen aus. Die Recherche im Archiv brachte wertvolle Dokumente aus den 1930er Jahren hervor, welche ergänzt durch bereits veröffentlichte Biografie-Forschungen zu einem differenzierten wissenschaftlichen Bild führten. Dabei ging es zum Beispiel um die lokale Diskussion, ob dem Lingener Ehrenbürger Bernd Rosemeyer ein eigenes Museum in der Innenstadt von Lingen gewidmet werden soll, oder, ob dem ehemaligen Erzbischof von Osnabrück, Wilhelm Berning, ein getrübtetes Bild über sein Amt während der Diktatur der Nationalsozialisten zu Unrecht anhängt.

Bei weiteren Treffen mit den Kollegen aus den Niederlanden wurden Dokumente vorgestellt und ausgetauscht. Die Auswahl individueller Geschichten während der Kriegs-, bzw. Besatzungszeit der Niederlande trat in den Fokus des Ausstellungskonzeptes. Es wurden

Interviews mit einem Zeitzeugen, einem Archivar sowie einem Jugendlichen aus Lingen geplant und durchgeführt. Bei einem Besuch in dem Diözesanmuseum und Domschatz des Bistums Osnabrück konnte ich den Museumsleiter Dr. Hermann Queckenstedt über die Position und das Wirken des Osnabrücker Bischofs befragen.

Neben der Ausstellungsvorbereitung hatte ich ebenfalls Gelegenheit, ausgewählte Objekte der Museumssammlung unter die Lupe zu nehmen. Ein Beispiel ist ein Enghalskrug mit Lingener Silbermontierung aus der Manufaktur in Delft. Des Weiteren konnte ich bei der Bearbeitung des umfangreichen Fotoarchives, insbesondere von Landschaftsaufnahmen, das Emsland und dessen ökologische, wie auch wirtschaftliche Bedeutung kennenlernen.





FESTTAGSKLEIDUNG IM BIOGRAFISCHEN RÜCKBLICK

EINE PRIVATE KLEIDERSAMMLUNG AUS DEN JAHREN 1960 BIS 1990

Das Jahresmotto 2020 im Museumsdorf Cloppenburg lautet »Was geht?!« Von Feiern und Festen im Nordwesten«, da in diesem Jahr zahlreiche Jubiläen im Museumsdorf gefeiert werden. Deshalb wurden meine MUSEALOG-Kolleginnen Julia Keßler, Elisabeth Momma und ich vom Kurator und Sammlungsleiter Dr. Eike Lossin direkt in die Konzeption der neuen Sonderausstellung eingebunden. Wir beschäftigten uns unter anderem mit der passenden Objektrecherche und Objektfotografie für die Ausstellung.

Zusammen mit meinen MUSEALOG-Kolleginnen und der Volontärin Maren Böhm kümmerten wir uns außerdem um den Aufbau der Ausstellung »Land der Alleen« – Die schönsten und wertvollsten Alleen in Niedersachsen«. Diese wurde vom Niedersächsischen Heimatbund als Wanderausstellung entwickelt. Wir organisierten den Transport der Bilder vom Museum Nordenham nach Cloppenburg, bereiteten den Ausstellungsraum mit den

Stellwänden in der Münchhausenscheune vor und entwickelten ein Konzept, nach dem wir die Bilder aufhängten.

Als eigenständiges Projekt bearbeitete ich im Rahmen von MUSEALOG die Erstaufnahme eines großen Konvolutes an Kleidungsstücken. Dieses schenkte eine Cloppenburg-Bürgerin dem Museum im Mai 2018. Damit erhielt das Museumsdorf eine umfangreiche Kleidersammlung von über 200 Einzelteilen, Ensembles und Kombinationen, vor allem aus dem Zeitraum vom Beginn der 1960er Jahre bis zum Ende der 1990er Jahre. Neben Alltagskleidung befinden sich unter den Objekten viele schicke Kleider und andere festliche Outfits, die die Vorbesitzerin bei zahlreichen privaten und beruflichen Gelegenheiten sowie feierlichen Anlässen trug, so zum Beispiel bei Bällen, Hochzeitsfeiern, Galerieeröffnungen, Konzertbesuchen oder Hauspartys. Daneben gibt es in der Sammlung aber auch Outfits

für den Büroalltag in der Bank oder das »Sonntagskleid«.

Für die Erstaufnahme führte ich Interviews mit der Vorbesitzerin der Sammlung zu jedem einzelnen Kleidungsstück über dessen Kauf und Geschichte durch. Anhand der Interviews dokumentierte ich jedes Objekt oder zusammengehörige Ensemble im Depot-Eingangsprotokoll und erstellte Arbeitsfotos. Die Ergebnisse habe ich dann in eine Excel-Tabelle übertragen und die Interviews transkribiert.

Da zu einer entsprechenden Feier oder Festlichkeit das richtige Outfit gehört, wählte ich aus der Sammlung ein schwarzes Abendkleid mit schwarzen Samt- und blauen Glitzer-Applikationen für die Sonderausstellung »Was geht?!« aus. Dieses Kleid wurde von der Vorbesitzerin 1989 auf einem Ball getragen. Weitere Ergebnisse zu dem Thema »Besondere Kleidungsstücke für Feiern und Feste« präsentierte ich in der Veranstaltungsreihe »Sonntagsspaziergang«.

IMKE SEIDEL

DIE SAMMLUNGEN DES OSTFRIESISCHEN LANDESMUSEUMS EMDEN IM SPIEGEL IHRER ZEITGENÖSSISCHEN DOKUMENTATION

2020 ist das Jahr, in dem die 1820 gegründete Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Altertümer Ostfrieslands (seit 2010: 1820dieKUNST) ihr 200jähriges Bestehen feiert. Die Sammlung an Objekten zur Kunst- und Kulturgeschichte Ostfrieslands, die von ihr zusammengetragen wurde, bildete den Grundstock für das heutige Ostfriesische Landesmuseum, dessen Trägerverein – gemeinsam mit der Stadt Emden – bis heute 1820dieKUNST ist.

Die regelmässigen Sitzungen der Gesellschaft, in denen u.a. Neuzugänge zur Sammlung besprochen wurden, wurden sorgfältig protokolliert. Ein bislang noch unerfülltes Desiderat ist die Erschließung der handschriftlich in chronologischer Form geführten ca. 50 Bände im Folioformat. Im Rahmen des MUSEALOG-Projektes musste angesichts der Fülle des

Materials eine Beschränkung erfolgen. Mit dem die Jahre des Zweiten Weltkrieges umfassenden Band wurde eine Auswahl getroffen, die in eine besonders einschneidende Epoche der Geschichte fällt. Über die übliche Vereinstätigkeit hinaus ist dieses Protokollbuch ein interessantes Zeitzeugnis. Es dokumentiert, wie die Sitzungen während des Krieges, mit mehreren, durch die Bombenangriffe bedingten Perioden der Unterbrechungen, fortgeführt wurden: »... eine wichtige Aufgabe, die Kulturpflege trotz erschwerter Umstände fortzuführen.« (Zitat aus der Sitzung vom 13. Juli 1943, Protokollbuch Nr. 36/1939–50, S. 175.)

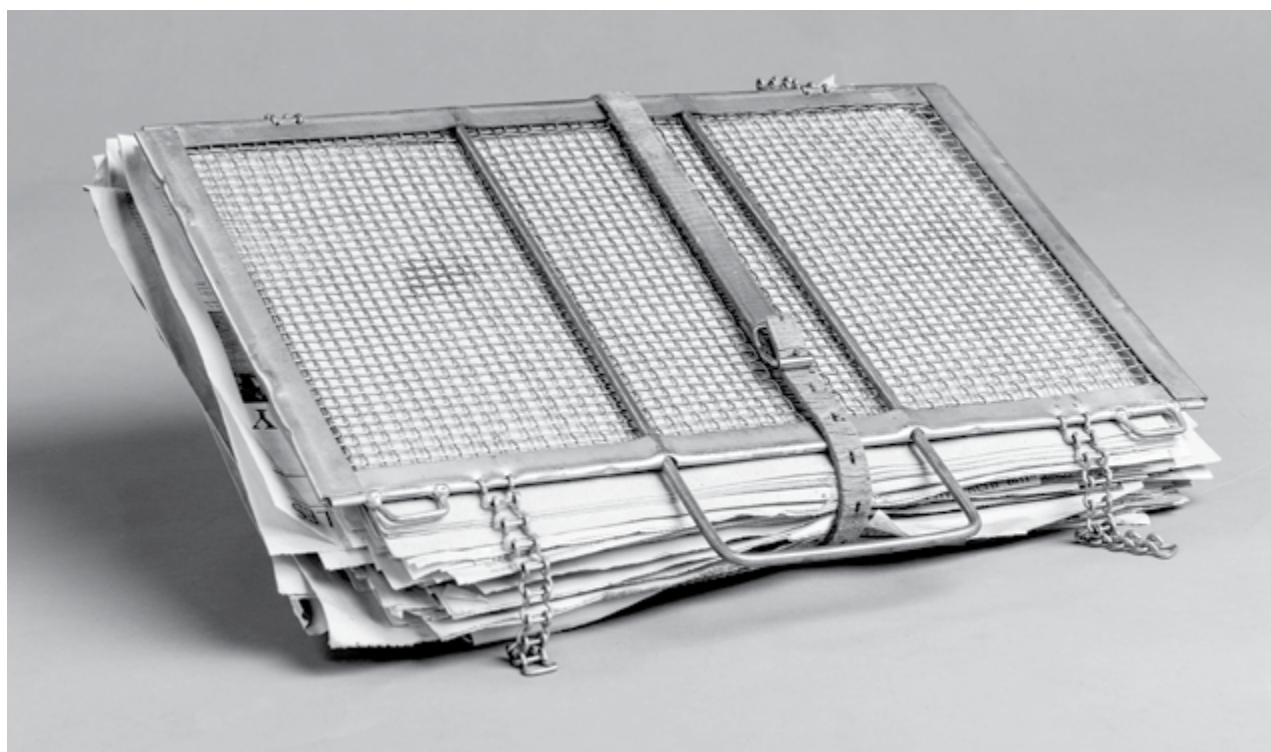
Von besonderem Interesse für die Provenienzforschung sind die Passagen, die sich auf die Aneignung von Sammlungen aus jüdischem Privatbesitz beziehen. Durch die Transkription liegt nun ein

durchsuchbarer Text vor, dessen Inhalte für die Forschung verwertbar sind. Zudem wurden Annotationen im Hinblick auf eine etwaige Publikation erstellt.

Besonders spannend waren für mich die Querverbindungen zu anderen Bereichen: So zeigte sich bei der Inventarisierung von Teilen der druckgrafischen Sammlung, was auch zu meinen Aufgaben gehörte, dass hierfür wertvolle Hinweise im Protokollbuch ausfindig gemacht werden konnten. Dieses gilt ebenso für andere Sammlungsbereiche und zeigt einmal mehr die Relevanz der Erschließung des Konvoluts. Des Weiteren war ich für die Sonderausstellung »Salto mortale – Zirkuswelten in der Kunst des 20./21. Jahrhunderts« am Ausstellungsauf- und abbau, sowie dem Verfassen von Objekttexten beteiligt.

ELISABETH BURMEISTER





VOM HÜMMLING INS MOOR

Am Emsland Schlossmuseum Clemenswerth war die Konzeption und Ausführung der Sonderausstellung »Historische Postkarten zum Schloss Clemenswerth und dem Ort Sögel« einschließlich dazugehöriger Druckerzeugnisse und einem Aufsatz während MUSEALOG 2019 | 2020 geplant. Mit der Ausstellung sollte der Weg von klassischen Postkarten ab 1900 zu dem heutigen Grußversand mit dem Smartphone aus dem Urlaub via WhatsApp, Facebook oder Instagram aufgezeigt werden. In einer ersten Phase des Projektes recherchierte ich im Gemeindearchiv Sögel und bei Privatpersonen des Ortes historische Postkarten von Sögel und seiner Umgebung, dem Hümmling, und nutzte den großen bereits am Schloss

Clemenswerth vorhandenen Bestand an Postkarten. Neuzugänge inventarisierte ich in der am Museum verwendeten Datenbank AUGIAS.

Nachdem die weiteren Projektphasen nicht zu Stande kamen, wechselte ich von der barocken Idylle eines kurfürstlichen Jagdschlusses an das Emsland Moormuseum Geeste mit den Schwerpunkten Moor und Torf sowie Siedlungs- und Technikgeschichte. Hier begleitete ich diverse Arbeitsschritte zur Vorbereitung einer Sonderausstellung am Emsland Moormuseum Geeste.

Für die von meinen MUSEALOG-Vorgängern Markus Jähnichen und Dennis Theiß

anlässlich des Ankaufs eines Naumberger Herbars konzipierte Sonderausstellung »Die Sammlung Carl Lindner. Ein Moos-Herbarium kommt ins Museum« (siehe Kursbuch MUSEALOG 2019) recherchierte ich zu diversen Moosforschern und schrieb für den Ausstellungskatalog Artikel zu deren Biografien. Ebenso war ich bei der Auswahl der Ausstellungsobjekte involviert und verfasste Vitrinentexte. Aufgrund der Dringlichkeit der Vorbereitung der Sonderausstellung bis zu deren Eröffnung und der dann einsetzenden Corona-Krise war es mir aus dem Homeoffice nicht mehr möglich, die historischen Fotobestände des Emsland Moormuseums zu scannen und zu inventarisieren.

DELIA VIOLA KOTTMANN

BESUCHSFORSCHUNG AM LANDESMUSEUM NATUR UND MENSCH OLDENBURG

EIN WERKZEUG FÜR MANAGEMENT, MARKETING UND CONTROLLING

Durch das vom 360°-Fonds der Kulturstiftung des Bundes finanzierte Projekt »Öffnung für Vielfalt« ist das Landesmuseum für Natur und Mensch Oldenburg in der Lage, sich intensiv sowohl mit der Diversität des eigenen Hauses, als auch mit der Vielfalt seiner Besucher*innen zu befassen. Ziel des 360°-Fonds und der geförderten Projekte ist es, die kulturelle Vielfalt der modernen Stadtgesellschaft in »Programm, Personal und Publikum« zu spiegeln. Gerade über die kulturelle Diversität der eigenen Besucher*innen haben Museen aber oftmals keine belastbaren Daten.

Ohne diese Informationen fällt eine zielgerichtete kulturelle Öffnung jedoch schwer. Auch wenn Museen grundsätzlich allen offenstehen, muss doch zunächst bekannt sein, welche Gruppen im Publikum unterrepräsentiert sind, um diese gezielt ansprechen zu können. An dieser Stelle setzt mein Projekt – die

Durchführung von Besuchsforschung – für MUSEALOG 2019 | 2020 an.

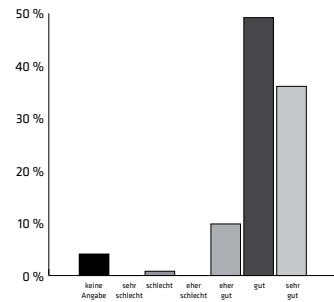
Hierfür recherchierte ich Themen der Sozialforschung, der Marktforschung und der Kulturpublikumsforschung, um die Konzeption der Besuchsforschung auf eine methodisch sichere Basis zu stellen. Das erarbeitete Konzept sieht eine quartalsweise Exit-Befragung von Besucher*innen mit selbst auszufüllendem Fragebogen vor, wobei pro Quartal eine Mindestzahl von 100 ausgefüllten Fragebögen angestrebt wird. In Zusammenarbeit mit der Museumsleitung und den Kolleginnen vom 360°-Projekt habe ich einen zweiseitigen Fragebogen entwickelt und im Januar und Februar 2020 eine erste Befragungsrunde durchgeführt.

Der Fragebogen erfasst die Zufriedenheit der Besucher*innen, die Besuchsmodalitäten und die soziodemografischen Merkmale der Befragten. Zur Digitalisie-

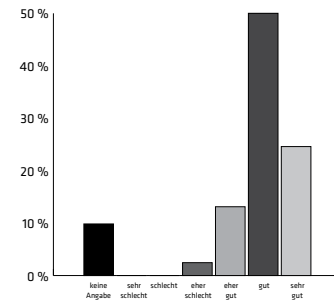
rung der erhobenen Daten habe ich eine Datenbank erstellt und diese für eine möglichst nutzerfreundliche Eingabe optimiert. Nach mehreren Befragungsrunden können mit diesen Daten die Besucherstruktur mit guter Genauigkeit beschrieben werden, einzelne Untergruppen miteinander verglichen werden und Veränderungen im Laufe der Zeit erkannt werden.

Mit Abschluss meines Projektes übergebe ich dem Landesmuseum Natur und Mensch ein erprobtes Werkzeug zur Erfassung der Besucher*innenstruktur. Mit diesem Werkzeug können Informationen zu den Besucher*innen gewonnen werden, die einerseits eine Datengrundlage für strategische Entscheidungen schaffen, andererseits auch die Wirksamkeit neuer Maßnahmen überprüfbar machen.

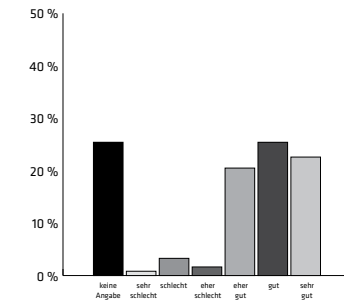
VOLKER J. THIEL



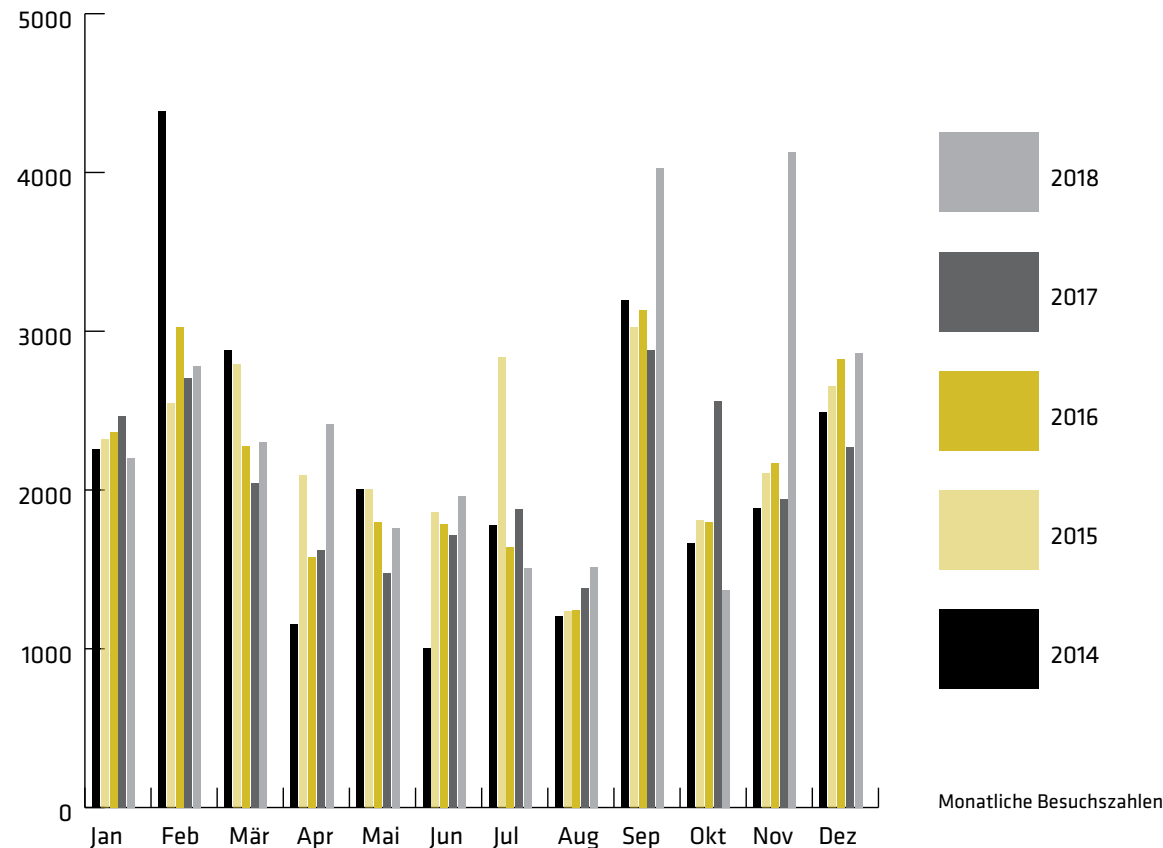
Wie hat Ihnen der Aufenthalt bei uns insgesamt gefallen?



Wie gefällt Ihnen die Dauerausstellung?



Wie gefällt Ihnen die Sonderausstellung?



Monatliche Besuchszahlen

An MUSEALOG 2019 | 2020 haben 19 Wissenschaftler*innen
aus 11 Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER*INNEN



Elisabeth Burmeister

studierte Kunstgeschichte, Ur- und Frühgeschichte und Christliche Archäologie an der Universität Greifswald. In der Folgezeit arbeitete sie u.a. auf archäologischen Ausgrabungen und war als wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Stadtverwaltung Stralsund tätig. Für das Ostfriesische Landesmuseum Emden war sie während MUSEALOG an der Erschließung, Digitalisierung und Inventarisierung der druckgrafischen Sammlung beteiligt und engagierte sich bei der Vorbereitung mehrerer Sonderausstellungen, darunter »Salto mortale – Zirkuswelten in der Kunst des 20. Jahrhunderts«. e_burmeister@gmx.de



Christian Elz

absolvierte sein Bachelor-Studium im Lehramtsprofil der Geschichte und Philosophie an der Georg-August-Universität Göttingen. Parallel dazu arbeitete er als studentische Hilfskraft an der Graduiertenschule für Geisteswissenschaften und am DFG-Graduiertenkolleg »Expertenkulturen des 12. bis 18. Jahrhunderts«. Am Stadtmuseum Oldenburg half er bei der Konzipierung der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung und ergänzte die historische Expertise des Hauses. Zudem arbeitete er den Sammlungsbestand auf und forschte zu Themen der Stadtgeschichte. ChristianElz@hotmail.com



Nicky Heise

studierte Museumskunde an der vormaligen FHTW Berlin und ist Diplom-Museologe. Er hat über den Bildhauer Ferdinand Lepcke publiziert, war als selbstständiger Museologe sowie als Sammlungskurator und stellvertretender Museumsleiter in einem Privatmuseum in Rheinland-Pfalz tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 | 2020 inventarisierte und katalogisierte er im Stadtmuseum Oldenburg einen Teil des Kleinplastiken-Bestandes aus der Zeit um 1900 in der Datenbank MuseumPlus. nicky.heise@gmx.de



Anke Holtappels

ist Historikerin. An der Philipps-Universität in Marburg und an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn studierte sie Geschichte. Ihre Masterarbeit über das Ideal der Frau in Theorie und Praxis anhand von Scheidungsbeispielen im viktorianischen England von 1858-1868 schrieb sie parallel zu MUSEALOG. Im Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel richtete sie ein kleines Schaumagazin mit Schiffsmodellen und -dioramen ein und aktualisierte die Angaben zur Schiffssammlung sowie zu den Grafikbeständen des Museums. anke-holtappels@web.de



Julia Jauch

ist examinierte Kinderkrankenschwester und studierte Kunstwissenschaft sowie Erziehungswissenschaft an der Kunsthochschule Kassel. Erfahrungen in der Museumsarbeit erlangte sie als Mitarbeiterin des Deutschen Tapetenmuseums in Kassel, wo sie die komplette Inventur der 23.000 Objekte als Vorbereitung für den geplanten Neubau des Museums durchführte. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 | 2020 hat sie im Schlossmuseum Jever die Papier- und Ledertapetenfunde aus dem Schloss und einem jeverschen Wohnhaus gereinigt, dokumentiert und ausgestellt. juliajauch@gmx.de



Heiner Kayser

ist Ethnologe und Kulturpoet. Er studierte am Institut für Vergleichende Kulturforschung in Marburg und Germanistik in Münster. Seit dem Studium beschäftigte er sich mit der Tradierung von Wissen. Im Emslandmuseum Lingen konzentrierte er sich auf die biografische Forschung als Teil der Ausstellungsverbereitung zu »Was nun? – Wat zou JIJ doen? Entscheidungen 1933-1940-1945-2020«. Des Weiteren nahm er die Topografie der regionalen Kultur des Emslandes als Teil der Archivarbeit in den Fokus. heiner.kayser@googlemail.com



Julia Keßler

studierte Mittelalterliche Geschichte und Germanistik an der TU Dresden. Nach dem Studium arbeitete sie in verschiedenen Forschungsprojekten als selbstständige Wissenschaftlerin u.a. für die Deutsche Gesellschaft für Urologie sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Ulm. Dort stellt sie derzeit ihre Promotion zur Vertreibung von jüdischen Fachärzten während des Nationalsozialismus fertig. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 | 2020 bearbeitete sie im Museumsdorf Cloppenburg die Trachtensammlung Jennebach und erweiterte ihre Expertise im Bereich der Provenienzforschung. Kessler_@gmx.net



Delia Viola Kottmann

studierte Kunstgeschichte und Romanistik (M.A.) sowie Mediävistik (DÉA). Nach Praktika an der Kunsthalle Göppingen, dem Louvre und der Galleria Borghese arbeitete sie für diverse Museen in Oberbayern, am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sowie für den Verlag Walter de Gruyter. Während MUSEALOG 2019 | 2020 war sie am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth und am Emsland Moormuseum tätig. Seit dem 1. Juli 2020 leitet sie die Galerie e.o.plauen im Erich Ohser Haus in Plauen. deliakottmann@gmail.com



Dr. Kristina Kuhn

ist Literatur- und Kulturwissenschaftlerin. Sie forschte u.a. im Exzellenzcluster der Universität Konstanz sowie an einem wissenshistorischen DFG-Projekt der Universität Erfurt und war Koordinatorin der »Laborgruppe Kulturtechniken«. Aktuell hat sie zur »Geographie der Verschollenen« und zu »Cultural Techniques« publiziert. Im Museum Nordenham kuratierte sie eine Ausstellung zur Dänenzeit in Butjadingen. Seit Juni 2020 bereitet sie für die Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt u.a. eine Sonderausstellung zu Novalis' 250. Geburtstag vor. KristinaKuhn@gmx.de



Marianne Kupetz

studierte Biologische Anthropologie, Archäologie und Volkskunde an den Universitäten Berlin, Jena, Freiburg und Basel (CH). Ihre interdisziplinäre Masterarbeit schrieb sie über die »Säuglingssterblichkeit in Freiburg/Br. im 19. Jahrhundert anhand von Kirchenbuchdaten«. Während ihrer Studienzeit war sie an verschiedenen archäo-/anthropologischen und forensischen Projekten beteiligt. Am Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg beschäftigte sie sich im Rahmen eines Provenienzforschungsprojekts mit der anthropologischen Aufarbeitung und Identifizierung kolonialzeitlicher Humanschädel. mariannekupetz@posteo.de



Lena Lewald

absolvierte ihr Magisterstudium in Kunstgeschichte, Englischer Philologie und Ägyptologie an der WWU Münster. 2019 promovierte sie dort mit dem Forschungsschwerpunkt Architekturgeschichte und Denkmalpflege. Studienbegleitend arbeitete sie als Kunst- und Kulturvermittlerin und ist seit 2015 als freie Museumspädagogin am Gustav-Lübcke-Museum in Hamm und seit 2016 im Stadtmuseum Bergkamen tätig. Am Emsland Moormuseum oblag ihr während MUSEALOG 2019 | 2020 das Projekt »Emsländische Siedlungskultur im Gebiet Dalumer Feld und Versener Moor nach 1945«. LenaLewald@gmx.de



Elisabeth Momma

studierte Kunstgeschichte, Germanistik und Kulturelle Bildung in Tübingen und Ludwigsburg. Aus ihrer Mitarbeit an Ausstellungsprojekten, Theater- und Tanzinszenierungen verfügt sie über fundierte Kenntnisse im Projektmanagement. 2017-2019 war sie als pädagogische Mitarbeiterin in der offenen Jugendarbeit tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2019 | 2020 inventarisierte sie im Museumsdorf Cloppenburg eine Sammlung niedersächsischer und westfälischer Trachten und unterstützte die Planung und Vorbereitung der Sonderausstellung »Was geht?!« – von Feiern und Festen im Nordwesten«. elisabeth.momma@web.de



Evelina Schäfer

studierte Kunstwissenschaften (M.A.) mit dem Nebenfach Geschichte an der Kunsthochschule Kassel. Sie arbeitete an einer Wechselausstellung im Spohr Museum Kassel mit, beteiligte sich an einer Publikation zu zeitgenössischer Kunst und hat an der Entwicklung eines Online-Archivs mitgewirkt. Weiterhin war sie als Galerieassistentin auf diversen Kreuzfahrtschiffen tätig. Im Rahmen von MUSEALOG arbeitete sie am Ostfriesischen Landesmuseum Emden, wo sie an den Ausstellungen »Salto Mortale« und »200 Jahre 1820dieKUNST« mitwirkte sowie eine eigene Plakatausstellung kuratierte. EvelinaSchaefer.Kuwi@gmail.com



Florentine Schmalhaus

studierte Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien. Vorwiegend befasste sie sich mit Religiosität und Ritual im südasiatischen Raum. Zusätzlich widmete sie sich Fragen zur ökonomischen Anthropologie und Medienanthropologie. Sie absolvierte Praktika im Museum für Sepulkralkultur in Kassel und im Volkskundemuseum in Wien. Während MUSEALOG 2019 | 2020 war sie im Museum Nordenham an der Erweiterung der Dauerausstellung beteiligt. florentine.schmalhaus@gmail.com



Imke Seidel

studierte Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie und Kunstgeschichte an der Georg-August-Universität Göttingen. Ihr Magisterstudium schloss sie mit einer Arbeit über die »Moderne im Freilichtmuseum« ab. Parallel dazu arbeitete sie für das Braunschweiger HAUM. Nach dem Studium war sie als Regieassistentin und Theaterpädagogin tätig. Während MUSEALOG bearbeitete sie im Museumsdorf Cloppenburg eine Kleidersammlung der 1960er bis 1990er Jahre und war an der Realisierung von zwei Sonderausstellungen beteiligt. Seit August 2020 arbeitet sie im Sammlungsdienst des Kreismuseums Peine. imke.seidel@posteo.de



Volker J. Thiel

ist Archäologe und Kulturmanager. Nach Abschluss des Magisterstudiums der Ur- und Frühgeschichtlichen Archäologie in Bonn und Kiel arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Archäologische Landesamt Schleswig-Holstein und das Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt. Parallel hierzu erfolgte das Masterstudium Kulturmanagement in Bremen. Als Teilnehmer von MUSEALOG verantwortete er am Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg die Konzeption, Durchführung und Auswertung von Besucherbefragungen. thiel.volker@gmx.net



Maxim Wegner

studierte an der Universität Hamburg Historische Musikwissenschaft sowie Religionen, Dialog und Bildung. Er spielt Klavier, Orgel und Gitarre. Als Teilnehmer von MUSEALOG 2019 | 2020 arbeitete er im Schlossmuseum Jever an der an der Ausstellung »Break on through the other side – Live-Musik in Diskotheken – Konzertplakate der 1970er bis 90er Jahre« mit. Zudem ist er in der Integrations- und Flüchtlingshilfe tätig. maximwegner2505@yahoo.de



Valentin Weiß

studierte Kunstgeschichte, Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Materialwissenschaft und Werkstofftechnik sowie Germanistische Linguistik. Eine Bildungsreise in die Île-de-France und die Toskana folgte einer Tätigkeit am Landesamt für Denkmalpflege Hessen, wo er an archäologischen Grabungen und Inventarisierungsarbeiten beteiligt war. Während seiner Zeit bei MUSEALOG am Ostfriesischen Landesmuseum Emden erschloss und erforschte er eine Sammlung postgeschichtlicher Belege aus den vergangenen drei Jahrhunderten. weiss-valentin@t-online.de



Margarete Zimmermann

studierte Osteuropäische Geschichte, Slawistik und Interkulturelle Wirtschaftskommunikation in Jena, arbeitete an der Gedenkstätte für politische Verfolgungen »Perm-36« in Russland und war während MUSEALOG am Emslandmuseum Lingen tätig. In Perm konzipierte und führte sie museumspädagogische Fortbildungen für Geschichtslehrkräfte durch. Während ihrer Promotion beschäftigte sie sich mit der Geschichtspolitik der Russischen Orthodoxen Kirche und war in Lingen für die deutsch-niederländische Ausstellung »Was nun? – Wat zou JIJ doen? Entscheidungen 1933–1940–1945–2020« verantwortlich. zimmermann.margarete@posteo.de

An den folgenden Museen lernen die Teilnehmer*innen von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG*innen in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de

1



Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmer*innen an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG*innen Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de

2



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG*innen, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG*innen führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

3



Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer*innen bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de

4



Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg

Das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg ist eines der ältesten Museen Deutschlands. Teile seiner Museumssammlung reichen bis in die 1770er Jahre zurück. Die heutigen Schwerpunkte des ehemals Großherzoglichen Naturalienkabinetts sind Naturkunde, Archäologie und Ethnologie. Die derzeitige Dauerausstellung wurde als eine der ersten in Deutschland in Zusammenarbeit mit Künstlern szenografisch gestaltet. Das Museum befindet sich aktuell in einem grundlegenden Neuausrichtungsprozess. Dieser umfasst neben der Gebäudesanierung und der Neukonzeption der Ausstellung auch die Förderung von Diversität. Zudem soll der Objektbestand in den kommenden Jahren aufgearbeitet und beforscht werden. Für die MUSEALOG-Teilnehmer*innen bieten sich dadurch viele Möglichkeiten zur Mitarbeit.
www.naturundmensch.de

5

Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucher*innenaufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG*innen tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de



1

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG*innen werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



2

Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emdener Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erfassung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer*innen.
www.landesmuseum-empden.de



3

Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmalern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG*innen haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museums-pädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher*innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG*innen mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucher*innen Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung | QuickTapSurvey

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher*innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit. Mit Hilfe von Tablets und der Software QuickTapSurvey werden die gewonnenen Erkenntnisse angewendet.

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer*innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungskonzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word, OneNote und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter*innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fördermittelakquise

Viele Museumsprojekte wären ohne eine erfolgreiche Fördermittelakquise nicht durchführbar. In diesem Seminar lernen sie die Anforderungen, die an Förderprojekte gestellt werden sowie einzelne Phasen des Antragsverfahrens kennen. Zudem werden unterschiedliche Förderprogramme und Förderinstitutionen vorgestellt.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormals »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: Primus, MuseumPlus und FirstRumos.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammenggetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Museumstexte

Eine zentrale Aufgabe für Museumsmitarbeiter*innen ist das Verfassen populärwissenschaftlicher Ausstellungstexte. Diese sind ein wichtiges Kommunikationsmittel im Kontakt der Museen mit ihrem Publikum. Die Texte sollen daher verständlich, jedoch nicht banal sein. Sie sollen komplexe Sachverhalte vermitteln, ohne zu überfordern. Im Seminar werden die Texthierarchien in Ausstellungen und die entsprechenden Textformate kennengelernt. Kleine praktische Übungen, alleine und in Gruppen, zielen auf Sprachstil und adressatenbezogenes Schreiben.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibweise festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramm

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter*innen. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. In den Seminaren werden Geschichte und Grundlagen der Provenienzforschung sowie Methoden und Praxis der Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungevaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Schaumagazine

Der Erhalt ihrer Museumsobjekte unter problematischen Klimabedingungen und angesichts nur begrenzter Depotflächen stellt für viele Museen eine alltägliche Herausforderung dar. Wie der Neubau klimatisierter Museumsdepots angesichts begrenzter Finanzbudgets gelingen kann, zeigen Schaumagazine. Schaumagazine verbinden die museologische Forderung nach sachgerechter Unterbringung der Museumsobjekte mit einer besucher*innenorientierten Ausstellung. Im Rahmen des Seminars wird das Konzept des Schaumagazins im Focke-Museum in Bremen vorgestellt und das Schaumagazin besucht.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter*innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer*innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand dieses den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.



Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert*innen durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT*INNEN



Dr. Claudia Andratschke

studierte Kunstgeschichte, Mittelalterliche und Neuere Geschichte sowie Rechtswissenschaften in Braunschweig und Tübingen. Seit 2008 ist sie Provenienzforscherin am Landesmuseum Hannover, seit 2013 unbefristet und für alle Fachbereiche (Archäologie, Ethnologie, Landesgalerie, Naturkunde) zuständig. Seit 2015 leitet sie zudem das vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur initiierte Netzwerk Provenienzforschung in Niedersachsen. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Methoden und Praxis der Provenienzforschung durch.
www.landmuseum-hannover.de | www.provenienzforschung-niedersachsen.de



Susanne Abeck

ist seit über zehn Jahren als Historikerin selbständig für Museen, Archive, Vereine, Hochschulen, Stiftungen, Kommunen und Unternehmen tätig. Ihre Schwerpunkte sind Industrie- und Erinnerungskultur. Sie ist u. a. Redakteurin der Zeitschrift Forum Geschichtskultur Ruhr, Lehrbeauftragte an der Ruhr-Universität Bochum sowie Geschäftsführerin eines historischen Netzwerkes im Ruhrgebiet. Für MUSEALOG führt sie das Seminar zu Museumstexten durch.
www.abeck-bfg.de



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Umgang mit Museumsgut und Museumsleitbild | Museumskonzept durch.
www.konzept-und-kommunikation.de



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungsgestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung und Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse durch.
www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

war langjähriger Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und ist mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen, Inventarisierungsprogrammen und dem Präsentationsprogramm Powerpoint.
www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG führt er in die Web-Seminare ein und leitet die Schulungen zur Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung.
www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Geschichte und den Grundlagen der Provenienzforschung durch.
www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsameln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch.
dirk.heisig@musealog.de



Martina Jonetat

studierte Berufsschulpädagogik an der Universität Hamburg. Sie verfügt über mehrjährige Erfahrungen als Trainerin für Kommunikation und Konfliktlösung. Seit 2009 arbeitet sie als Coach für Fach- und Führungskräfte und führt berufliche Einzelberatungen sowie Gruppencoachings im Bewerbungsmanagement durch. In Ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es im Vorstellungsgespräch ankommt.
martinajonetat@yahoo.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides.
www.tonweltstudios.de



Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar Fördermittelakquise durch.
www.prozept-gbr.de



Inse Leiner

studierte Journalistik- und Kommunikationswissenschaften sowie Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Universität Hamburg. Als Redakteurin war sie bei verschiedenen Zeitungsverlagen beschäftigt, bevor sie zur Polizei Hamburg in die Öffentlichkeitsarbeit wechselte. Als 2014 das Polizeimuseum Hamburg eröffnet wurde, übernahm sie dort die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Verantwortlich ist sie außerdem für Veranstaltungen und Museumspädagogik. Für MUSEALOG führt sie das Seminar Presse- und Medienarbeit durch.
inseleiner@gmx.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor. www.mvnb.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geografie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising. <https://museologie.htw-berlin.de/personen/prof-dr-oliver-rump/>



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch. m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung und Ausstellungssevaluierung und das Programm QuickTapSurvey ein. www.visitor-choice.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern der Oldenburgischen Industrie- und Handelskammer. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht sowie das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft



Rico Mecklenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft



Dr. Michael Brandt

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Oldenburgischen Landschaft

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de



Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel: Foto: Marianne Kupetz (Gipsabguss eines Schädels, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 2:** Zeichnung: Elisabeth Burmeister, Lena Lewald, Florentine Schmalhaus (MUSEALOG) | **S. 11 oben:** Foto: Marianne Kupetz (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 11 links:** Scan: Ivonne Kaiser (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 11 rechts:** Foto: Marianne Kupetz (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 12:** Foto: unbekannt, Sammlung Theodor Francksen, 17. Januar 1912 (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 14:** Fotos: Dr. Kristina Kuhn (Museum Nordenham) | **S. 17:** Foto: Julia Jauch (Schlossmuseum Jever) | **S. 18:** Foto: unbekannt (Stadtarchiv Lingen) | **S. 21:** Foto: Andreas Seeliger (Gerhard Marcks, Jongleur, 1956, Sammlung Finkbein © VG Bild-Kunst, Bonn 2020) | **S. 23:** Foto: Anke Holtappels (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 24:** Foto: Julia Keßler (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 26:** Foto: Elisabeth Momma (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 28, 29:** Fotos: Florentine Schmalhaus (Museum Nordenham) | **S. 31:** Foto: Christian Elz (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 33:** Foto: Lena Lewald (Emsland Moormuseum) | **S. 34, 35:** Fotos: Basil Mansour (Schlossmuseum Jever) | **S. 37:** Foto: Valentin Weiß (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 39:** Foto: unbekannt (Bildarchiv Emslandmuseum Lingen) | **S. 40:** Foto: Imke Seidel (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 43:** Foto: Georg Kö (1820dieKUNST / Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 44 oben:** Fotos: Schlossmuseum Clemenswerth (Schlossmuseum Clemenswerth) | **S. 44 unten:** Foto: Christoph Steinweg (LWL-Museum für Naturkunde, Münster) | **S. 46:** Daten: Volker J. Thiel, Diagramme: Mario Filsinger (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 56 Abb. 1:** Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | **S. 56 Abb. 2:** Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | **S. 56 Abb. 3:** Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | **S. 56 Abb. 4:** Foto: Stefan Schöning / Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | **S. 56 Abb. 5:** Foto: Kay Michalak / Fotoetage (Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg) | **S. 57 Abb. 1:** Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | **S. 57 Abb. 2:** Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | **S. 57 Abb. 3:** Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | **S. 57 Abb. 4:** Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | **S. 57 Abb. 5:** Foto: Schlossmuseum Jever (Schlossmuseum Jever) | **S. 65:** Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 74:** Fotos links und Mitte: Dirk Heisig (MUSEALOG) | **S. 74:** Foto rechts: Oldenburgische Landschaft (Oldenburgische Landschaft) | **S. 75:** Foto: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie

Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Große Straße 93

26721 Emden

t. 04921 997205

www.musealog.de

info@musealog.de

Herausgeber

Dirk Heisig

Konzeption & Redaktion

Dirk Heisig

Gestaltung

Mario Filsinger | www.mario-f.de

Druck

printoo GmbH, Leer

ISBN

ISBN: 978-3-9819319-4-5

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG ist Kooperationspartner des Netzwerks für Provenienzforschung in Niedersachsen.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent*innen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter.

MUSEALOG ist für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen.

MUSEALOG ist nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert (A6020105).

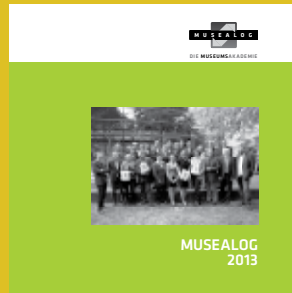
MUSEALOG ist als Brückenkurs und berufspraktische Phase für den Master-Studiengang »Museumsmanagement und

Museumskommunikation« der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin (HTW) anerkannt.

Die Teilnahme an MUSEALOG wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

© 2020 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur

im Weser-Ems-Gebiet e.V.



ISBN: 978-3-9819319-4-5